

Paritätische Akademie
Sommersemester 2013
Fachsemester: 5

Studienfach: Sozialmanagement
Prüfer: Prof. Dr. Stephan F. Wagner

Master-Abschlussarbeit

Sozialisationsprozesse und Netzwerke türkischer Jugendlicher

Fatih Aydin
Matrikelnummer: 08122000
fatih.aydin@gmx.net
Werbellinstr 41
12053 Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	Seite 2
2	Forschungsgegenstand	Seite 4
3	Begrifflichkeiten	Seite 5
3.1	Jugend	Seite 5
3.2	Integration	Seite 8
3.5	Minderheiten	Seite 10
4	Türkische Jugendliche im Alltag	Seite 11
4.1.1	Effekte vorschulischer Bildung und Erziehung	Seite 11
4.1.2	Erfahrungen aus der Sekundarstufe	Seite 13
4.2	Erfahrungen der Eltern im türkischen Bildungssystem	Seite 16
4.3	Türkische Jugendliche im Übergang zum Berufsleben	Seite 18
4.4	Modelle der Migrationssoziologie	Seite 21
5	Türkische Jugendliche im Fokus von Ausländerfeindlichkeit	Seite 22
5.1	Ausgrenzungserfahrungen	Seite 23
5.2	Fallbeispiele	Seite 24
5.3	Die FES „Mitte- Studie“	Seite 30
5.4	Der Einfluss der Medien	Seite 32
5.5	Vorurteile, Stereotypen und Stigmatisierungen	Seite 35
6	Kultur und Religion	Seite 38
6.1	Der Islam: Historische Ursprünge	Seite 39
6.2	Einfluss der Religion auf türkische Jugendliche	Seite 41
6.3	Der Islam in den Medien	Seite 45
6.3.1	Der Islam in Printmedien	Seite 46
6.3.2	Der Islam im Fernsehen	Seite 53
6.3.3	Der Islam im Internet	Seite 55
6.4	Bedeutung des Islam für türkische Jugendliche unter Berücksichtigung der Geschlechterrollen	Seite 57
6.5	Türkische Jugendliche in islamischen Organisationen	Seite 58
6.5.1	Die türkisch-islamische Union für Religion (DITIB)	Seite 59
6.5.2	Die islamische Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG)	Seite 61
6.5.3	Islamische Gemeinschaft Jama'At-Un Nur (IGJN) und die Gülen Bewegung	Seite 63
7	Die Soziale Stadt	Seite 67
8	Schlusswort	Seite 71



1 EINLEITUNG

Integration ist ein Thema mit großer Sprengkraft. Auch in Deutschland wurden rege Debatten geführt, die auf wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Basis, sowie in den Medien, immer wieder für Zündstoff sorgten. Wenn wir die Globalisierung nicht nur als wirtschaftliches Phänomen verstehen wollen, müssen wir die weltweite Migration mit einbeziehen. Sie ist mit ihren Licht- und Schattenseiten ein Teil der Globalisierung. Migration betrifft mehr oder weniger alle Länder der Welt - entweder sind sie Einwanderungs- oder Auswanderungsland. Deutschland gilt allgemein als Einwanderungsland, wobei auch das Wort Zuwanderungsland es treffend beschreiben würde. Hierbei muss der Unterschied zwischen Einwanderungs- und Zuwanderungsland deutlich gemacht werden. Einwanderung wird politisch gesteuert und reguliert, wohingegen Zuwanderung - durch den Antrag auf Asyl - den Eintritt in das Land möglich macht. Somit ist die Migration ein Testfall für die Zukunftsfähigkeit einer jeden Nation. Zu diesem Thema schreibt Santel:

„Alle Staaten der westlichen Welt sind Einwanderungsländer. Sie sind es, weil sie es sein müssen, weil es die andere Option, nämlich die, kein Einwanderungsland sein zu wollen, in einer Zeit globaler Vernetzung, offener Märkte und verankerter Rechte für

Nichtstaatsbürger nicht mehr gibt. Eine Abschottung vor Zuwanderung wäre nicht nur ökonomische fatal, sie widerspräche auch völkerrechtlichen Verpflichtungen.“¹

Eines wird hier deutlich: Themen wie Einwanderung, Migration oder Integration beschreiben keinen starren Zustand. Die Bemühungen der Nationen im Bereich Migrationspolitik beziehen sich somit auf den Umgang mit Migration, deren Wahrnehmung und auf die Gestaltung, sowohl der Zuwanderung, als auch der Integration. Es geht um interkulturelles Lernen, um Akzeptanz und Wertschätzung. Das bedeutet Partizipation statt Ausgrenzung, sowie einen Weg zum aktiven Miteinander, statt dem eines geduldeten Nebeneinanders. Von der Erreichung dieser Ziele scheinen Europa und Deutschland noch weit entfernt.

Aus dem Migrationsbericht des BAMF 2011 geht hervor, dass die Anzahl der türkischstämmigen Menschen in Deutschland an die 3 Millionen grenzt. Diese Arbeit beschäftigt sich mit der dritten und vierten Generation der in Deutschland lebenden Türkischstämmigen. Seit Jahren gibt es zahlreiche Publikationen über das Thema Jugendliche und ihre Probleme im Bezug auf ihre Integrationsfähigkeit in die Mehrheitsgesellschaft. Genau zu diesem Thema ist im November 2011 eine 764 Seiten lange Studie erschienen, die es genau auf den Punkt bringt. Mehr als ein Jahr forschten Psychologen, Soziologen und Kommunikationswissenschaftler im Gebiet der islamischen Jugendforschung. Die Wahl des Forschungsteams soll zeigen, wie breit man sich zu dem Thema auseinander gesetzt hat. Das Ergebnis der Studie entfachte eine Reihe von Schlagzeilen in den deutschen Medien. „Türken am wenigsten integriert“ schrieb die Süddeutsche Zeitung.

2 FORSCHUNGSGEGENSTAND

Die Thematik und ihre inhaltlichen Indikatoren drängen darauf, die vorliegende Arbeit unter Berücksichtigung mehrerer Fachgebiete zu untersuchen. Es bedarf der Untersuchung unserer Frage/These unter Berücksichtigung folgender Fachgebiete der Wissenschaft:

- Soziologie

¹ Vgl. SANTEL, Bernhard: In der Realität angekommen: Die Bundesrepublik Deutschland als Einwanderungsland.

- Psychologie
- Politikwissenschaft
- Sozialer Arbeit
- Islamische Theologie

Bereits die Auswahl mehrerer Fachgebiete soll die Komplexität und Verstrickungsmerkmale der Materien verdeutlichen. Der Grund für die Verwendung einer solchen Breite von wissenschaftlicher Literatur, ist eng mit dem Argumentationsstrang der Arbeit verbunden. Ich bin der Auffassung, dass eine angemessene Bearbeitung des Themas darauf drängt durch mehr als nur ein Fachgebiet beleuchtet zu werden.

In allen Fachgebieten existieren Thesen und Erklärungsversuche, die für sich beanspruchen, das Thema ausländische Jugendliche in Verbindung mit der Integrationsproblematik deutlich zu machen.

Um der vorliegenden Aufgabe gerecht zu werden, bedingt es sich auch die andere Seite der Medaille näher anzuschauen. Fragen wie;

- Was denken die türkisch-jugendlichen Migranten über ihre Zugehörigkeit zu der christlich-abendländischen Kultur;
- Wie reagieren sie auf Zuschreibungen aus der Schul- und Berufswelt aus der Mehrheitsgesellschaft;
- Welche Versäumnisse gibt es aus ihrer Sicht gegenüber der Mehrheitsgesellschaft und der Politik.
- Doch insbesondere interessiert uns die Frage, wie es im Inneren der türkischen Jugendlichen aussieht, wie sie ihre Umgebung wahrnehmen und diese nach außen reflektieren.

3 BEGRIFFLICHKEITEN

3.1 JUGEND

Der Begriff Jugend ist in der Wissenschaft nicht klar definiert. Mehr noch ist es ein Begriff aus der Alltagssprache: Eine Lebensphase von der Kindheit zum Erwachsenenleben, indem besondere Verhaltensmuster und Eigenschaften zu beobachten sind, die als jugendtypisch gelten. Die soziale Arbeit bedient sich in dieser Thematik der Soziologie, welche mit der Jugendsoziologie versucht einen eigenen Bereich abzudecken. Diese interessiert sich vor allem für;

- Jugend als Lebensphase im Kontext der gesellschaftlichen Ordnung;
- die Auswirkung der gesellschaftlichen (ökonomischen, politischen, rechtlichen usw.) Bedingungen auf Jugend als Lebenslage und Lebensphase;
- Einstellungen und Praktiken, die bei Jugendlichen in einer jeweiligen gesellschaftlichen Situation vorzufinden sind;
- Jugendkulturen und sogenannte Jugendprobleme sowie die gesellschaftlichen Reaktionen darauf;
- jugendkulturelle Selbstdefinitions- und Abgrenzungsprozesse zwischen Jugendkulturen sowie gegenüber der Erwachsenengesellschaft;
- die gesellschaftlichen Bemühungen, auf Jugendliche (insbesondere durch Pädagogik und Jugendpolitik) gezielt einzuwirken.²

Die vorliegende Arbeit wird sich mit allen obigen Punkten befassen. Die Beschäftigung mit dem Thema der Jugendsoziologie drängt sich bei uns auf und bildet einen fundamentalen Teil innerhalb des Gesamtkonzeptes. So muss dieser Begriff in all seinen Facetten beleuchtet werden.

Die Sozialgeschichte hat nachgewiesen, dass es in der Unterscheidung von Kindheit, Jugend und Erwachsenenleben historisch gesehen eine Entwicklung gegeben hat. In den vorindustriellen Gesellschaften Mitteleuropas, wurden diejenigen gekennzeichnet, die wirtschaftlich nicht in der Lage waren, einen eigenen Haushalt zu gründen und deswegen als heiratsunfähig galten.³ Erst im Zuge der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts setzte sich das Verständnis durch, dass es bei den Jugendlichen einen individuellen Lern- und

² Vgl. SCHÄFERS Bernhard, SCHERR Albert; Jugendsoziologie: Einführung in Grundlagen und Theorie, S.18

³ Vgl. MITTERAUER Michael; Sozialgeschichte der Jugend

Entwicklungsprozesses bedarf. Geschlechterspezifische Erziehung war einer der Eckpfeiler und wurde in die pädagogische Erziehung eingebettet.

In der gegenwärtigen Bedeutung ist die Jugend eine eigenständige Lebensphase, die besonders seit der allgemeinen Schulpflicht zu einem modernen Verständnis verhalf. In modernen Gesellschaften wird Jugendlichen ein gewisser Experimentierraum für die Gestaltung der Lebenswelt gestattet.

In der Wissenschaft existieren mehrere jugendtheoretische Ansätze, von denen einige ausgeführt werden sollen.

Der pädagogische Ansatz sieht den Jugendlichen als Subjekt und stellt ihn in den Mittelpunkt seiner Konzeption. Werte, Normen und Ziele werden festgelegt, damit eine Unterscheidung getroffen werden kann, was in pädagogischer Hinsicht gut oder schlecht ist. Auf diese Weise soll eine deutliche Aussage über das pädagogische Verständnis der Jugend generiert werden.⁴

Im generationstheoretischem Ansatz liegt der Fokus auf der Analyse des Verhältnisses zwischen Jugend und Gesellschaft. Der Jugendliche als Subjekt, Fragen der Identitätsentwicklung und der Bildung rücken in den Hintergrund. Maßgeblicher Verfechter des generationstheoretischen Ansatzes war der österreichisch-ungarische Soziologe Karl Mannheim(1893-1946).Er bekundet, dass in jeder Jugendphase Reflexionsprozesse stattfinden. Man geht von einer gemeinsamen Wahrnehmungsweise der Gesellschaft aus, die innerhalb der Generation ein einheitliches Denken hervorbringt. Die zentrale Aufgabe der Jugend nach Mannheim ist es, die gesellschaftlichen Veränderungen zu bewältigen. Bei Gleichzeitigkeit des Geburtsdatums sprechen wir von einer biologisch-verwandten Generationslagerung. Damit ist keinesfalls eine biologische Verwandtschaft gemeint, sondern eine seelische Verwandtschaft, die Art des Erlebens und Denkens.⁵

Weitere Theorien, die sich mit der Jugendforschung befassen, sind die Entwicklungstheoretischen Ansätze. Jugend wird als Reifungs- und Identitätsbildungsprozess gedeutet. Oswald Kroh (1887-1955) geht im Jugendalter von drei Phasen aus:

⁴ ECARIUS Rita, EULENBACH Marcel, FUCHS Thorsten, WALGENBACH Katharina: Jugend und Sozialisation, S. 19

⁵ ECARIUS Rita, EULENBACH Marcel, FUCHS Thorsten, WALGENBACH Katharina: Jugend und Sozialisation, S.36ff

- stürmische Abkehr: Mit Beginn der Pubertät setzt eine stürmische Erschütterung und Labilität ein. Das Ich distanziert sich von der Umwelt.
- Klarheit und Selbstgestaltung: Es kommt zu einer Einigung mit sich selbst. Die Werteordnung beginnt sich zu verfestigen.
- Selbstreflexion und bewusste Leitung: Diese setzt mit dem 16./17. Lebensjahr ein. Es entsteht eine „nach außen gewandte Aktivität, die sich mit der frühen Tendenz der Selbstreflexion zu einer auf Tat und bewusste Leistung gestellten Grundhaltung vereinigt“. ⁶ In der dritten Phase wird die menschliche Reife erreicht.

Neben den oben ausgeführten Theorien existieren weitere wissenschaftliche Erklärungen wie die Individualisierungstheoretischen Ansätze oder interdisziplinäre Ansätze, die sich nicht in bestimmte theoretische Muster einordnen lassen.

3.2 INTEGRATION

Kein Staat verzichtet auf die Forderung, dass sich Einwanderer integrieren müssen – ein Appell zur „Eingliederung in die Gesellschaft“. Doch sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der wissenschaftlichen Diskussion ist der Begriff ‚Integration‘ nicht eindeutig und einheitlich definiert. Wenn es um Integration geht, fallen Begriffe wie ‚kulturelle und soziale Integration‘ oder ‚Anpassung‘ und ‚Assimilation‘. Selbst von Akkulturation wird gesprochen. Diese beinhaltet die Übernahme einer fremden Kultur. Im Folgenden sollen diese unterschiedlichen Begriffe synonym verwendet werden.

Der Integrationsbegriff scheint somit ein in hohem Maße dehnbarer zu sein. Der jeweilige Bedeutungsgehalt schwankt je nach theoretischem Standpunkt oder den eigenen Zielvorstellungen. Man kann Integration als Funktion, Ziel und Prozess verstehen. Auch Rita Süssmuth vertritt die Ansicht, dass für die Integration keine einheitliche Definition festgemacht werden kann. Sie versteht die Integration von Zuwanderern als einen „in der

⁶ ECARIUS Jutta, Jugend und Familie – Eine Einführung, S.16

Regel mittel- bis langfristigen, mitunter mehrere Generationen umfassenden, kulturellen und sozialen Prozess.⁷

Nachdem der Integrationsbegriff im 19. Jahrhundert in die Soziologie eingeführt wurde, wandelte er sich und begann, als ‚soziale Integration‘, einige Metamorphosen zu durchlaufen. Wilhelm Heitmeyer und Reimund Anhut entwickelten in den 1990er Jahren ihr Desintegrationstheorem, welches unter dem Namen „Bielefelder Integrationsansatz“ seinen Weg in die Sozialwissenschaften fand. Dabei thematisiert der Desintegrationsansatz die Herstellung sozialer Integration auf freiwilliger Basis. In modernen Gesellschaften geschieht dies über Interessensausgleich, Anerkennung und Konsensbildung. Die Grundthese ihrer Theorie besagt, dass mit dem Grad der Desintegrationserfahrungen die Intensität der Konflikte zu- oder abnimmt.⁸

Insbesondere ist der Begriff im Zuge der Globalisierung im 21. Jahrhundert neu aufgeladen worden. Heitmeyer beschäftigt sich in diesem Rahmen mit den Fragen: „Was hält die Gesellschaft zusammen?“ und „Was treibt die Gesellschaft auseinander?“. Somit geht es ihm um die Integrations- und Desintegrationsdynamiken einer Gesellschaft.⁹

Einen weiteren wissenschaftlichen Beitrag zu diesem Thema leistete Hartmut Esser. Als Assimilationstheoretiker definiert er Integration als „Zusammenhalt von Teilen in einem systematischen Ganzen“.¹⁰ Dabei unterscheidet Esser zwischen Systemintegration und Sozialintegration. Wenn wir, wie im vorliegenden Fall, von Zuwanderern sprechen, kommt die Sozialintegration zum Tragen, weil wir den Blick auf einzelne Akteure - beziehungsweise auf eine Gruppe von Akteuren - richten.

Der Integrationsbegriff kann im Zusammenhang mit dem Islam neue Sichtweisen aufkommen lassen. Es stellt sich die Frage: „Sind Muslime integrierbar?“ – oder: „Inwiefern sind Muslime verträglich für unsere moderne Lebensweise?“ Die Verbindung der Debatten über den Islam und der Integrationsproblematik kann in ganz Westeuropa beobachtet werden. Sie stellt Regierungen und Gesellschaften aller Staaten vor eine immense Herausforderung. Heitmeyer, Müller und Schröder sind der Auffassung, dass bei Erfüllung der folgenden Bedingungen eine erfolgreiche Integration erzielt werden kann: durch den „Erwerb der schulischen Qualifikation

⁷ SÜSSMUTH, Rita: Migration und Integration: Testfall für unsere Gesellschaft.

⁸ Vgl. ANHUT, Reimund: Die Konflikttheorie der Desintegrationstheorie.

⁹ Vgl. IMBUSCH, Peter; HEITMEYER, Wilhelm: Integration – Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften.

¹⁰ FINCKE, Gunilla: Abgehängt, chancenlos, unwillig?: Eine empirische Reorientierung von Integrationstheorien zu MigrantInnen der zweiten Generation in Deutschland.

zur Erlangung sozialer und beruflicher Positionen, sowie die Sicherung gesellschaftlicher Zugehörigkeit und Partizipation.¹¹

3.3 MINDERHEITEN

Im soziologischen Sinne bezeichnen wir Bevölkerungsgruppen, die sich durch ein Merkmal von der Mehrheit unterscheiden, als Minderheit. Jene Merkmale sind Religion, Abstammung, Muttersprache, sexuelle Orientierung, politische Überzeugung oder ethnische Selbstorganisation. Ein wichtiges Charakteristikum von Minderheiten ist, dass sie ganz bewusst an ihrem Status festhalten und sich im Inneren selbst organisieren. Man bezeichnet diese Minderheiten als Wir-Gruppen. Jedoch tritt dieser Fall oftmals auf, wenn Minderheiten von der sich auch selbst organisierenden Mehrheit ausgeschlossen werden. Überall wo Minderheiten entstehen, organisieren sie sich auf kultureller oder ethnischer Ebene. Diese Kraft wird ihnen sowohl durch diskriminierende Fremddarstellung, als auch von ihrer mobilisierenden Selbstdarstellung zugeschrieben.¹²

1995 unterschrieben die Mitgliedsstaaten des Europarats, das „Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten“. In Artikel 3 von Abschnitt 1 dieser Übereinkunft steht:

¹¹ Vgl. HEITMEYER, Wilhelm; MÜLLER, Joachim; SCHRÖDER, Helmut: Verlockender Fundamentalismus – Türkische Jugendliche in Deutschland.

¹² ALBER Erdmute, Ethnizität und Nation In: JOAS Hans (Hg.), Lehrbuch der Soziologie, S.276

„jede Person, die einer nationalen Minderheit angehört, hat das Recht, frei zu entscheiden, ob sie als solche behandelt werden möchte oder nicht; aus dieser Entscheidung oder der Ausübung der mit dieser Entscheidung verbundenen Rechte dürfen ihr keine Nachteile erwachsen“.

Auch wenn eine Gruppe in einer Region eines Staates die Mehrheit bildet, kann sie weiterhin als Minderheit angesehen werden. Bedingung ist, dass in dem Fall die Gruppe innerhalb des Gesamtstaates numerisch gesehen weiterhin eine Minderheit bildet.

4 TÜRKISCHE JUGENDLICHE IM ALLTAG

Nachdem wir die relevanten Begrifflichkeiten abgearbeitet haben, beschäftigen wir uns an dieser Stelle mit den einzelnen Indikatoren, welche auf die türkischen Jugendlichen in Deutschland verstärkt einwirken. Jeder dieser Indikatoren soll ausführlich dargelegt, in Beziehung gesetzt und resümiert werden.

4.1.1 EFFEKTE VORSCHULISCHER BILDUNG UND ERZIEHUNG

Die Schule, als gesellschaftliche Einrichtung wird durch viele Eigenschaften gekennzeichnet. Hauptsächlich gilt sie als ein Ort des Lernens und der persönlichen Entwicklung. Doch die Attribuierung der Schule als ein Ort des Wissenstransfers, als Erziehungseinrichtung, als Lebens- und Erfahrungsraum, als Sozialisationsinstanz und gesellschaftliche Reproduktionseinrichtung macht deutlich, wie essentiell ihre Rolle für unsere Gesellschaft ist. Bei der Betrachtung des Bildungswesens zu Beginn des 21. Jahrhunderts, erkennen wir die Herausforderungen, welche eng mit internationalen Effekten in Verbindung stehen. Heute gilt interkulturelle Bildung als Teil der allgemeinen Bildung und als Querschnittsaufgabe in der Schule. Allen Schülern soll in allen Fächern dieselbe Perspektivenvielfalt ermöglicht werden.

¹³ Sprachliche Bildung in der Schule soll Mehrsprachigkeit fördern und die für den Schulerfolg nötigen Sprachkompetenzen vermitteln. Darüber hinaus sollen diskriminierende Strukturen, zum Beispiel die Aussonderung von Schülerinnen und Schülern überwunden werden.

Eins wurde klar belegt; und zwar, dass die meisten Jugendlichen mit Migrationshintergrund sich beim Zugang zu Bildung gegenüber Einheimischen im Nachteil befinden. Hierzu existieren in Deutschland mehrere empirisch belegte Berichte (Alba et 1994; Esser 2001; Kristen 2002; Steinbach und Nauck 2004; Diefenbach 2007). Wir können zwar beobachten, dass sich das Bild der Migrantenkinder im Generationsverlauf bezüglich ihrer Teilhabe an der Bildung verbessert hat, jedoch besteht immer noch eine große Kluft an Bildungsungleichheit zwischen den Migranten und Einheimischen. Noch können die Gründe für die geringeren Bildungserfolge nicht klar erklärt werden. Doch dass Migrantenkinder während der Oberschule geringere Leistungspotentiale aufweisen, ist Beleg dafür, dass vor, bei und nach dem schulischen Werdegang beträchtliche Unterschiede in den Bildungschancen zwischen einheimischen und Migranten existieren.

Eine frühzeitige Bildung und Erziehung gilt als wichtigste Maßnahme, die geeignet scheint die negativen Effekte bei Migrantenkindern in positiver Weise zu beeinflussen. Dadurch haben sie die Möglichkeit, ihre Startchancen zu verbessern, bevor sie in das deutsche Bildungssystem eintreten. Hier ist insbesondere die Eliminierung der sprachlichen Hindernisse zu erwähnen. Die Überwindung der sprachlichen Defizite wird als primäre Herausforderung und Indikator gesehen um Integration auf jeder Ebene der Gesellschaft voranzutreiben. Dazu die Bundeskanzlerin Merkel: „Das Erlernen der deutschen Sprache ermöglicht den Migranten die Teilhabe an der Gesellschaft und den Zugang zu Bildung und Arbeit“.¹⁴

Die Wirkung der vorschulischen Bildung als Lernvoraussetzung bei der Einschulung von Migrantenkindern, wurde 2006 von Becker und Biedinger in einem Working Paper zusammengefasst.¹⁵ Die These dazu lautet: Je länger die Migrantenkinder einen Kindergarten besuchen, desto geringer sind ihre sprachlichen Defizite. Weiterhin stärkt die

¹³ FÜRSTENAU Sara, Schule in einer multiethnischen Gesellschaft In; BLÖMEKE Sigrid, BOHL Thorsten, HAAG Ludwig, LANG-WOJTASIK Gregor, SACHER Werner (Hg.); Handbuch Schule, S.107

¹⁴ http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundeskanzlerin/Hangout/hangout_node.html; Datum 15.06.2013; 20:56 Uhr

¹⁵ <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-97.pdf>; Datum: 16.06.2013, 20:06 Uhr

Vorschule sozialisierende Effekte, sodass diese von den Eltern sowie Lehrern aufgegriffen und gefördert werden. Es gilt die Chancengleichheit schon im Vorfeld der Einschulung herzustellen. Eine empirische Langzeitstudie in Amerika bestätigt, die Wirksamkeit einer sehr guten Vorschulerziehung. Das sogenannte Perry Preschool Projekt in Michigan läuft bereits seit den Sechzigern. Zuerst wurden drei- und vierjährige Kinder aus armen, überwiegend schwarzen Familien ausgesucht. Die 123 armen Kinder aus der Kleinstadt Ypsilanti wurden zwei Jahre lang mit einem besonderen Programm versorgt, wo gut ausgebildete Pädagogen sich um je eine Gruppe aus sieben Vorschulkindern kümmerten. Bis zum 11. Lebensjahr wurden sie jährlich getestet. Danach noch mal mit 14, 15, 19 und 27 Jahren. Schließlich folgte der Vergleich mit einer Gruppe, die keine besondere Förderung erfuhr. Der Unterschied war beachtlich. Die Zahlen belegen es. 71 Prozent derer, die eine geförderte Vorschulerziehung genossen haben, konnten einen Schulabschluss nachweisen. Bei der anderen Gruppe waren es nur 54 Prozent. Fast ein Drittel der geförderten Kinder kamen in den späteren Jahren auf ein Einkommen von mindestens 2000 Dollar. Bei der Kontrollgruppe gelang es nur 7 Prozent. Besonders zur Geltung kam der Unterschied zwischen den zwei Gruppen beim Besitz von Wohneigentum. Hier lagen die Zahlen bei 36 zu 13 Prozent zu Gunsten der Geförderten. Die besondere Förderung der Kinder hatte in allen zukünftigen Lebensbereichen deutliche Spuren hinterlassen. Sie mussten etwa seltener eine Klasse wiederholen, gerieten seltener mit dem Gesetz in Konflikt. Am Ende kommen wir zu den folgenden Ergebnissen: Jeder Dollar, der im Perry-Projekt investiert wurde, war ein Gewinn. Es stellte sich heraus, dass zwei Jahre professionelle Vorschulbildung langfristig gesehen billiger waren, als eine permanente Sozialfürsorge, oder die Kosten der Kriminalität, sowie die Verwahrung im Gefängnis.¹⁶

Die Bildungsforschung hat in den letzten Jahren eines festgestellt: Ein Leistungsunterschied zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund ist bereits in der Grundschule zu erkennen. Deshalb stützte sich die Bildungsforschung auf die Primärstufe und den Elementarbereich. Eine herausragende Bedeutung erfährt die institutionelle Förderung im Elementarbereich für Kinder mit Migrationshintergrund. Es stellt sich die Frage, wie institutionelle Fördermaßnahmen früh genug Entwicklungsdefizite reduzieren können. Das entgeltliche Ziel wäre demnach die Verringerung der sozialen Ungleichheiten im Bildungssystem.¹⁷

¹⁶ <http://www.kriminalpraevention.de/internationale-programme/131-perry-preschool-project.html>; Datum: 16.06.2013, 21:58 Uhr

¹⁷ KRETZMANN Jens; Türkische Familien beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule; S.30f

4.1.2 ERFAHRUNGEN AUS DER SEKUNDARSTUFE

1974 führte Boudon die Unterscheidung zwischen primären und sekundären Effekten der sozialen Herkunft ein. Seine theoretische Unterscheidung prägt bis heute die empirische Forschung der herkunftsbedingten Bildungsungleichheit. Die Theorie stützt sich auf zwei Wirkungsmechanismen: Der Grund für alle herkunftsbedingten Leistungsunterschiede besteht auf Grund von klassenspezifischen Sozialisationsprozessen, aus der unterschiedlichen Ressourcenausstattung der Eltern, sowie ihrer geringen motivationalen Förderung des Kindes. Folglich können wir festhalten, dass Kinder aus den unteren sozialen Schichten häufiger schlechtere Schulleistungen erbringen. Die These hierzu wäre; je höher der Sozialstatus und Bildungshintergrund der Eltern, desto besser sind die Schulleistungen des Kindes. Der zweite Effekt, den Boudon aufwirft, betrifft die Schulauswahl der Eltern nach dem Primärschulsystem. Ganz unabhängig von der schulischen Leistung des Kindes in der Grundschule, entscheiden sich sozial privilegierte Eltern für anspruchsvollere Schularten. Das bedeutet wiederum, dass weniger gut situierte Eltern mit einer hohen Wahrscheinlichkeit niedrigere Bildungswege für ihre Kinder wählen.¹⁸

Ein zentraler Punkt in diesem Entscheidungsprozess ist der Stuserhalt: Es lässt sich beobachten, dass Eltern für ihr Kinder das Interesse verfolgen, dass diese später mindestens den selben sozialen Status erhalten wie sie. So sind Familien mit höherem sozialen Hintergrund bestrebt, ihren Kindern die bestmögliche Schulbildung anzubieten. Dies soll dazu führen den intergenerationalen Stuserhalt zu sichern.

Prof. Dr. Hartmut Esser hat im Zeitraum von 2000 bis 2007 ein Projekt durchgeführt, mit der Zielsetzung den Ursachen für das schlechtere Abschneiden von Migranten im deutschen Bildungssystem nachzugehen. Den Schwerpunkt richtete Esser auf den Übergang von der Grundschulzeit in die Sekundarstufe. Insgesamt wurden 1.400 türkischstämmige und einheimische Drittklässler in den Fächern Deutsch und Mathematik getestet. Darüber hinaus wurden in drei Erhebungswellen die Eltern befragt. Die Ergebnisse haben belegt, dass

¹⁸ RELIKOWSKI Ilona; Primäre und sekundäre Effekte am Übertritt in die Sekundarstufe I – Zur Rolle von sozialer Herkunft und Migrationshintergrund; S.20

türkischstämmige Kinder bei gleichen Leistungen und einem vergleichbaren sozialen Hintergrund häufiger auf anspruchsvolle Sekundarstufen wechseln. Der positive Effekt ist zum größten Teil auf die Bildungsmotivation der Familie zurückzuführen. Doch genügen diese Bestrebungen nicht aus, um die vorherrschende Kluft der Bildungsdisparitäten auszugleichen.¹⁹

Viele Expertinnen und Experten sind sich einig: Von einer gelebten Chancengleichheit für Migrantinnen und Migranten kann im deutschen Bildungssystem keine Rede sein. Für die Experten der Interkulturellen Bildung scheint das keine Überraschung zu sein. Doch vergangene Studien wie die PISA-Studie oder die darauf folgende Iglu-Studie haben ausgiebige Reaktionen hervorgerufen und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregt.

Beide Studien, sowohl die PISA, als auch die IGLU – Studie fokussierten sich auf die sprachliche Bildung. Ihre Ergebnisse besagten, dass nicht der Migrationshintergrund an sich zu niedrigeren schulischen Erfolgen führt. Die Spracherwerbsforschung propagiert das vorschulische Erlernen von Sprachen. Bereits in der Grundschule zeigt sich an den Leistungen eine gewisse Risikogruppe. Diese verstärkt sich oft mit dem Eintritt in die Sekundarstufe I. Auch wenn die sprachlich-soziale Herkunft einen entscheidenden Einfluss auf die Jugendlichen hat, können Schulen bedingt durch fehlende Ressourcen die vorhandenen Defizite nicht ausgleichen. Das bedeutet gleichzeitig, dass es nicht ausreicht nur in den Auftakt der Schullaufbahn zu setzen. Deutliche Mängel zeigen sich besonders in der Sekundarstufe. Bei Fächern, die nicht als Sprachfächer im engeren Sinn angesehen werden, haben es besonders Schüler mit Migrationshintergrund schwerer die Themen in ihrer Komplexität zu verstehen. Es kann davon ausgegangen werden, dass der sprachliche Anteil der Naturwissenschaften von den meisten Lehrern nicht ausgiebig in die schulische Didaktik eingebunden wird. Eine spezifische und schulrelevante Sprache stellt für Migranten eine durchaus schwierige Hürde dar. Außer der allgemeinen Schulsprache, die an sich schon für Migranten eine Schwierigkeit darstellt, existiert eine Fachsprache, welche außer der mündlichen Kommunikation auch einen schriftförmigen Charakter aufweist.²⁰

Diese Sprache erweist sich als schwer erlernbar, weil sie weniger an Situationen gebunden ist, komplexer und an bestimmte Fachtermini gebunden ist. Jim Cummins nennt das die

¹⁹ <http://www.lpb-bw.de/kulturelle Vielfalt/bawue/mannheim2.php>; Datum: 17.06.2013; 19:56 Uhr

²⁰ <http://www.kompetenz-interkulturell.de/userfiles/Grundsatzartikel/Heterogenitaet.pdf>; Datum 18.06.2013; 21:34 Uhr

„akademische Sprache“. Sie muss eigens erlernt werden. Das Problem; die meisten Migrantenkinder kommen erst mit dem Eintritt in die Schule in Berührung mit dieser Sprache. Auch wenn sie gute Deutschkenntnisse besitzen, brauchen sie beim Erwerb der schriftlichen Form Unterstützung. Es liegt vor allem bei den Lehrern, die jeweiligen sprachlichen Aspekte ihrer Fächer zu berücksichtigen und in ihr Lernmaterial aufzunehmen. Hier bedarf es der Entwicklung der Fachdidaktik. Die Notwendigkeit der Vermittlung dieser Sprache in den Räumlichkeiten der Schule resultiert daraus, weil es außerhalb der Schule keine Instanz gibt, die in der Lage ist dieses Vermitteln zu stemmen.

Zum Ende jeder Primärstufe vergeben Schulen Noten und Empfehlungen, die für den Zugang zu weiterer Allgemeinbildung oder beruflichen Ausbildung berechtigen. Migrantinnen und Migranten sind heute erfolgreicher als vor zwanzig Jahren. Doch dies gilt im gleichen Zeitraum auch für deutsche Jugendliche. Um der Chancengleichheit Jugendlicher gerecht zu werden, scheint es nicht auszureichen mit Modellversuchen oder innovativen Einzelprojekten zu punkten. Vielmehr gilt es, das Bildungswesen auf der Systemebene zu analysieren und später umzugestalten.

„Türkische Einwanderer setzen laut einer Studie große Hoffnungen ins deutsche Schulsystem, überschätzen aber oft die Fähigkeiten ihrer Kinder“, so eine Überschrift aus dem Jahr 2010 der Süddeutschen Zeitung. Der Inhalt scheint auf den ersten Blick dem gängigen Wissenstand über türkische Migranten im Schulleben zu widersprechen. Doch genau aus dem Grund scheint es mir von Bedeutung, diese Studie in meine Arbeit aufzunehmen. Viele türkische Eltern haben sehr ehrgeizige Ziele für ihre Kinder und deren Bildung. Jedoch sind sie über das deutsche Bildungssystem weniger gut informiert. Letztlich werden die Fähigkeiten der Kinder überschätzt. Eine Studie der Universität Bamberg soll zu diesem Ergebnis gekommen sein. Langsam entsteht ein Paradigmenwechsel. Der folgende Satz soll das zum Ausdruck bringen: „Wir sollten mit der Tradition endlich brechen. Der Großvater ist Arbeiter. Der Sohn ist ein Arbeiter. Der Enkel ist ein Arbeiter. Das reicht.“²¹ Generationsübergreifend können wir an dieser Aussage eine gewisse Geradlinigkeit erkennen. Wir haben bisher feststellen können, dass die Entscheidungen der Eltern einen starken Einfluss auf den zukünftigen Werdegang ihrer Kinder haben. Diese sind eng verbunden, mit der Auffassung des Bildungssystems der Türkei. Hierzu gilt es einen Abstecher in das Bildungssystem der Türkei zu unternehmen.

²¹ <http://www.sueddeutsche.de/karriere/tuerkische-kinder-in-der-schule-starker-ehrgeiz-schwache-leistung-1.1040821>; Datum: 17.06.2013; 22.24 Uhr

4.2 ERFAHRUNGEN DER ELTERN IM TÜRKISCHEN BILDUNGSSYSTEM

Ein großer Teil, der in Deutschland lebenden Zuwanderern aus der Türkei, sind dort geboren und haben ihre einzige Erfahrung durch das türkische Bildungssystem erfahren. Ihre Kinder besuchen heute die deutschen Schulen. Das gegenwärtige türkische Bildungssystem ist immer noch stark vom Staatsgründer und Reformers Mustafa Kemal Atatürk bestimmt. Seine Maßnahmen gestalteten das Land zu Beginn des 20. Jahrhunderts neu. Ziel war es die Wirtschaft des Landes anzukurbeln und den Lebensstandard des Volkes zu verbessern. Eine der tiefgründigsten Änderungen war die Trennung von Staat und Religion. Dies betraf auch das Erziehungswesen, was bis heute wirksam ist. Bereits zu Beginn der 20er wurden alle Institutionen der Erziehung und Wissenschaft der religiösen Führung entzogen. Sie sollten staatlich gelenkt in das Aufgabenspektrum der Ministerien übergehen. Zum Ende der 20er Jahre verlor die Religion in den Schulen immer stärker an Bedeutung.²² Das Wiedererstarken der Religion in den 50er Jahren führte dazu, dass der Religionsunterricht als Pflichtfach wieder eingeführt wurde. Doch trotz dessen ist die laizistische Orientierung in der Bildungspolitik ungebrochen. Die Reformen Atatürks zeigen ganz deutlich: Das türkische Bildungswesen ist keineswegs an traditionalistisch-religiöse Prinzipien, vielmehr an das westliche Wissenschaftsverhältnis, gebunden. Atatürks Ziel war es, die Entwicklung von Selbstständigkeit, Kreativität, kritischem Denken und Nationalbewusstsein zu fördern. Die Unterschiede zwischen den türkischen und deutschen Erziehungsvorstellungen im Bildungssystem bestehen insbesondere im Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler. In der türkischen Gesellschaft wird dieses Verhältnis als eine hierarchisch geprägte Beziehung bestehend aus Liebe und Autorität beschrieben. Lehrer genießen im türkischen Bildungswesen eine hohe Akzeptanz von ihren Schülern. Sie fordern stetige Disziplin. Gleichzeitig jedoch, bekleiden Lehrer für ihre Schüler eine fürsorgliche Rolle. In Deutschland käme dies der Rolle eines Erziehers gleich. Diese Erziehungsvorstellungen sind weniger auf eine Erziehung zur Selbstständigkeit des Kindes ausgerichtet. Vielmehr gilt es Gehorsam und Ordnung, sowie die Bindung an den Islam zu vermitteln. Dies widerspricht der

²² ÖZDEMİR Cem; Die Türkei – Politik, Religion, Kultur; S.190

proklamierten Zielsetzungen des Staatsgründers und der aktuellen Regierung. Doch nicht selten werden wir Zeuge von Fällen wo Theorie und Praxis auseinandergehen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ein Festhalten an Sitten, Gebräuchen sowie patriarchalischen Rollenverteilungen in der Familie auch auf die Schule übertragen wurde. Zwischen der Schule und Familie besteht oft eine homogene Wechselwirkung. Diese Wechselwirkungen werden als integrationsverhindernd bewertet.

4.3 TÜRKISCHE JUGENDLICHE IM ÜBERGANG ZUM BERUFSLEBEN

Eines wird den Jugendlichen aus der Erwachsenenwelt weitergegeben. „Ohne eine berufliche Ausbildung gibt es kaum eine Aussicht auf dauerhafte Beschäftigung.“ Die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen hat reagiert. Dort sind mehr als die Hälfte der ausländischen Bewerber um einen Ausbildungsplatz, Jugendliche türkischer Herkunft. Diese haben es schwieriger als deutsche Jugendliche in eine Berufsausbildung zu erlernen. Sie konzentrieren sich auf die weniger beliebten Berufe.²³ Ihre Eltern und Großeltern mussten als erste und zweite Generation oft Tätigkeiten nachgehen, die von den Deutschen nicht gerne ausgeübt wurden. Ergeht es ihren in Deutschland geborenen Kindern und Enkelkindern jetzt genauso? So scheint es...

Eine zentrale bildungs- und gesellschaftspolitische Aufgabe ist die berufliche Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Wenn wir uns die demografische Entwicklung in Deutschland vor Augen führen, muss es unser aller Ziel sein, die Chancengleichheit und folglich die Integration der Menschen mit Migrationshintergrund voranzutreiben. In den letzten Jahren ist es einer ganzen Reihe von Forschungsarbeiten gelungen, die prekäre Lage der Migranten auf dem Arbeitsmarkt empirisch zu belegen. Doch die zentrale Frage bleibt immer noch, wo die Ursachen zu suchen sind, die einen erfolgreichen Übergang in das Berufsleben junger Migranten verhindern. Selbst wenn wir die schulische Vorbildung und den

²³

http://www.arbeit.nrw.de/ausbildung/ausbildung_foerdern/aktionsplan_ausbildung_tuerkeistaemmige_jugendliche/index.php; Datum: 13.05.2013; 18:45 Uhr

sozioökonomischen Familienhintergrund mit berücksichtigen, haben vor allem türkische Jugendliche mit Migrationshintergrund im Vergleich zu einheimischen Jugendlichen geringere Chancen, in eine Ausbildung zu starten. Eine allgemein wachsende Integrationsbereitschaft und das Antidiskriminierungsgesetz sind Schritte in die richtige Richtung. Aus einer Studie von Manger und Kaas geht hervor, dass Stellenbewerber mit ausländischen Wurzeln auf dem deutschen Arbeitsmarkt noch immer benachteiligt werden. Forscher der Universität Konstanz hatten in einem Feldversuch über 1000 Bewerbungen auf Praktikumsstellen für Wirtschaftsstudenten verschickt. Inhaltlich wurden gleiche Bewerbungsunterlagen verwendet. Per Zufall wurden diese mit einem deutschen oder türkischen Namen versehen. Diese fiktiven Bewerber hatten vergleichbare Qualifikationen und Fähigkeiten. Alle waren deutsche Staatsbürger und Muttersprachler. Das Einzige, was die Bewerber voneinander unterschied, war der deutsche beziehungsweise türkische Name. Das Ergebnis der Studie war eindeutig: Die Bewerber mit türkischem Namen erhielten 14 Prozent weniger positive Antworten. Die Ungleichbehandlung von Seiten der kleinen Unternehmen war sogar noch stärker ausgeprägt. Hier lag die Zahl bei 24 Prozent. Es ist zwar nicht sicher empirisch nachgewiesen, aber die 10 Prozent Diskrepanz zwischen kleineren und großen Unternehmen führten die Autoren darauf zurück, dass diese häufiger standardisierte Auswahlverfahren mit weniger Raum für subjektive Bewertung nutzen. Das Projekt umfasste ausschließlich Stellen für hochqualifizierte Bewerber. Es ist nicht unrealistisch, dass Branchen, die weniger vom Fachkräftemangel betroffen sind, noch stärkeren Diskriminierungen ausgesetzt sind. Ein weiteres herausstechendes Ergebnis der Studie zeigt; wenn den Bewerbungen ein Empfehlungsschreiben des früheren Arbeitgebers beigelegt wurde, hatten türkischstämmige Bewerber vergleichbar mit den deutschen, die gleichen Chancen.²⁴ Der Spiegel sprach von Bewerber-Diskriminierung unter der Überschrift „Tobias wirft Serkan aus dem Rennen.“ Die stärkste Form der Diskriminierung war die Zusage für einen Kandidaten bei gleichzeitig fehlender Antwort an einen anderen. Exakt 28 Unternehmen gaben den Bewerbern, welche sich mit deutschen Namen beworben hatten, eine positive Antwort. Die gleichen Unternehmen schickten den Bewerbern mit türkischen Namen nicht einmal eine Absage. Die Studie beweist, dass Gesetze allein nicht genügen. Arbeitgeber müssen beginnen umzudenken.²⁵

²⁴ KAAS Leo, MANGER Christian; Ethnic Discrimination in Germany's Labour Market : A Field Experiment

²⁵ <http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/bewerber-diskriminierung-tobias-wirft-serkan-aus-dem-rennen-a-676649.html>, Datum: 25.05.2013. 23:06 Uhr

Viele Untersuchungen zeigten, dass Eltern von türkischen Jugendlichen ihren Kindern einen hohen Bildungsgrad wünschen.²⁶ Hohe prozentuale Bildungsaspirationen bei türkischen Migrantenjugendlichen wirken bisher „illusionär“. Sie können aber auch als Ausdruck des großen Potentials interpretiert werden.

Die Nachwirkungen aus der Sekundarstufe I zeigen sich in der Sekundarstufe II. Angesichts der momentan schwierigen Lage in Bezug auf den Zugang zum Beruf sowie auch auf die Ausbildungssituation, haben es besonders junge Migrantenfrauen schwer, diese Hindernisse zu überwinden.²⁷

"Der Abstand zu den Deutschen wird zwar von Generation zu Generation geringer, doch noch immer besuchen nur etwa halb so viele Migranten eines Jahrgangs das Gymnasium wie in der deutschen Bevölkerung, und ihr Risiko, arbeitslos zu werden, ist anderthalb mal so groß", sagt Soziologe Kröhnert.

Auch innerhalb der verschiedenen Migrantengruppen gibt es gravierende Unterschiede. Heute weisen Einwanderer aus der EU oder aus Asien einen höheren Bildungsabschluss als die Deutschen auf. Bei den türkischstämmigen sieht es anders aus: Genau 30 Prozent verlassen die Schule ohne Abschluss.

Im Leben türkischer Jugendlicher (besonders der männlichen) haben Vorbilder eine tragende Rolle. Vor allem in typischen Altergruppen der Sekundarstufe ist der Blick türkischer Jugendlicher nach oben gerichtet. Ältere Brüder, Verwandte, oder Familienmitglieder sind die primären Quellen, in denen 13- bis 20-Jährige ihre Spiegelbilder der Zukunft sehen. Oft gefällt ihnen gar nicht was sie sehen. Bei den vor 2008 nach Deutschland gekommenen Türken, machten zwei von drei ihren Abschluss in ihrer Heimat. Diese werden im deutschen Bürokratiechaos oft nicht anerkannt. Die Jugendlichen sehen das. Sie sehen Ärztinnen, die als Putzfrauen arbeiten, Physiker fahren Taxi. Schätzungsweise sind es eine halbe Million Akademiker, die unter ihrem Niveau oder gar nicht arbeiten. Thomas Straubhaar, Mitglied im Sachverständigenrat für Integration und Migration nennt es „eine unfassbare Vergeudung von Talent und Wissen“.²⁸

²⁶ SCHUCHART Claudia; Der Einfluss von Lehrern auf die Abschlussabsichten von deutschen und türkischen Schülern in der Hauptschule: In Bildung und Erziehung; S.480

²⁷ Vgl. BOOS-NÜNNING Ursula; Zuhause in zwei Sprachen. Sprachkompetenzen von Mädchen mit Migrationshintergrund: In Migration und sprachliche Bildung; S.111ff

²⁸ Vgl. <http://www.manager-magazin.de/magazin/artikel/a-737727-3.html>; Datum 17.06.2013 ; 22.23 Uhr

Eine kleine Randnotiz: Für türkische Hochschulabsolventen entwickelt sich Deutschland zunehmend zu einem Auswanderungsland. Jeder dritte Türke, der in diese Kategorie fällt, überlegt laut einer Umfrage sein Glück in der Heimat der Eltern zu suchen. Bisher ist es nicht gelungen, diese Auswanderungswelle aufzuhalten. Man spricht vom „brain drain“, dem es entgegenzuwirken gilt.²⁹

4.4 MODELLE DER MIGRATIONSSOZIOLOGIE

Aktuell ist die Forschung durch zwei Modellbildungen geprägt. Das Desintegrationsmodell von Heitmeyer und das Assimilationsmodell von Esser. Im folgenden sollen beide Modelle aufgezeigt und ausgewertet werden. Die Auswahl dieser beiden Modelle erfolgte aufgrund ihrer Bedeutung für die Migrationsforschung. Beide erlangten Modelle erlangten in der empirischen Forschung großen Einfluss. In abgewandelter Form bestimmen sie bis heute noch die öffentlichen Diskurse.³⁰

Heitmeyer nimmt an, dass Denkmuster rechtsextremer Jugendliche ein Grundproblem der gesellschaftlichen Sozialstruktur sind. Im Desintegrationsmodell bezieht sich Heitmeyer auf Ulrich Beck's „Individualisierungskonzept.“ Die Individualisierung wird hier als Risikogesellschaft skizziert. Besonders türkische Jugendliche scheinen im Zuge dieser Individualisierung einen Desintegrationsprozess durchzumachen. So beschreibt das Modell den Zerfall des Selbstwertgefühls, die soziale Unsicherheit des Individuums und die konfliktreichen Bedingungen der Sozialisationsprozesse. Interne Defizite werden kombiniert durch externe Problemlagen, wie Arbeitslosigkeit oder Perspektivlosigkeit. Diese Erfahrungen bestimmen laut Heitmeyer ob eine Identitätsbildung und Integration funktioniert oder nicht.³¹

Esser dagegen vertritt eine assimilative Form der Integration. Für ihn ist Integration nur in Form von Assimilation möglich. Assimilation bedeutet im soziologischen Sinn das

²⁹ Vgl. <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/entwicklung/von-brain-drain-zu-brain-circulation.html>; Datum 17.06.2013; 22:58 Uhr

³⁰ Vgl. OSWALD Ingrid, Migrationssoziologie, S.110

³¹ Vgl. ERBEN Sayime, Zwischen Diskriminierung und Straffälligkeit: Diskriminierungserfahrungen straffällig gewordener türkischer Migrant*innen in Deutschland, S.29

aneinander Angleichen. Ziel ist die Verschmelzung einer ethnischen Minderheit an die Mehrheitsgesellschaft. Es ist sehr einfach sich anzupassen, schwieriger ist es sich zu integrieren. Sich zu assimilieren ist eine übersteigerte Form der Integration und führt bis zur Verschmelzung. In einer heterogenen Gesellschaft bedarf es für homogenes Zusammenleben einer gemeinsamen Wertvorstellung und verbindlichen Regeln. Das Assimilationsmodell erwartet mehr, als es nur ein tolerantes miteinander Leben. In Deutschland hat der Begriff Assimilation einen kargen Beigeschmack. Zwar verlangt die Deutschen Mehrheitsgesellschaft die Annahme einer „Deutschen Leitkultur“, doch scheint hier auch die nötige Zugkraft aus der deutschen Bevölkerung zu fehlen. „Assimilation ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ ließ der türkische Ministerpräsident Erdogan bei seinem Deutschland vor tausenden türkischen Migranten verlauten. Wir werden im Laufe dieser Arbeit versuchen herauszufinden, ob und wie realistisch zum jetzigen Zeitpunkt eine Assimilierung türkischer Jugendliche Geltung findet.³²

5 TÜRKISCHE JUGENDLICHE IM FOKUS VON AUSLÄNDERFEINDLICHKEIT

Wir spüren es alle, auch wenn wir es nicht immer sehen möchten. Jugendliche Migranten und Migrantinnen leben oft im Spannungsfeld von Partizipation und Ausgrenzung. Es kommt der Gedanke an Huntingtons „Kampf der Kulturen“ auf oder Tibis „Krieg der Zivilisationen“. Besonders sichtbar vollzog sich der Zustand nach dem 11. September 2001. In Deutschland haben wir keine Jugendrevolte à la Frankreich im Herbst 2005 erfahren. Es waren mehr die alltäglichen Konflikte, die für Unruhe sorgten. Die Debatten um jugendliche Migranten in Deutschland äußerten sich vermehrt in puncto „Gewalt an Schulen“. Die Ursachen waren angeblich schnell gefunden: Der hohe Ausländeranteil an Schulen. Das mag einer der Gründe sein, genügt jedoch nicht die Gewalt der ausländischen Jugendlichen in Schulen zu erklären. Es ist offensichtlich, dass ein Phänomen unter Berücksichtigung mehrerer Blickwinkel betrachtet werden muss.³³

³² Vgl. AUMÜLLER Jutta, Assimilation – Kontroversen um ein migrationspolitisches Konzept, S.11

³³ GESTRING Norbert, JANßEN Andrea, POLAT Ayca; Prozesse der Integration und Ausgrenzung; S.192

Fremdenfeindlichkeit zwischen Jugendlichen wird in wissenschaftlichen und Alltagsdiskursen thematisiert. Da der Fokus dieser Arbeit auf die türkischen Jugendlichen zielt und diese Gruppe innerhalb der Migranten die höchste Zahl stellt, werden wir in diesem Kapitel besonders in die Lebenswelten türkischer Jugendliche eintauchen. Erfahrungen aus dem Alltag, der Schule und dem Beruf sollen als Praxisbeispiele dienen.

Bereits in Punkt 3.1 dieser Arbeit, haben wir festgestellt, dass die Jugend eine Lebensphase ist, deren Hauptinhalt darin besteht, das Lebenskonzept zu finden. So schätzen Pädagogen und Psychologen diese Periode des Lebens als die ein, wo Jugendliche am labilsten sind. Jugend als Nährboden für fremdenfeindliches Gedankengut? Bevor wir dazu kommen, möchte ich mich dem Gegenspieler der Integration zuwenden.

5.1 AUSGRENZUNGSERFAHRUNGEN

Ist eine homogene Gesellschaft nur Utopie - Weißmalerei? Menschen möchten immer andere Menschen beherrschen. Dies gilt auch für Gruppen. Sie möchten den anderen gegenüber überlegen sein. Die Sozialpsychologie beweist das seit vielen Jahren. Die „Theorie der Sozialen Dominanz“ von Sidanius und Pratto bringt es auf den Punkt. Dort, wo Gruppen entstehen, gibt es Konflikte um Macht und Dominanz zu erlangen. Das heißt: Es gibt immer eine Gruppe von Menschen die Ungleichheit als gerecht empfindet. Können wir daraus schließen, dass Menschen soziale Ungleichheit hervorbringen, dass es ihnen in der Natur liegt? Wenn wir uns die Länder auf der Welt ansehen, scheint diese These eine gewisse Wahrheit zu beinhalten. Moderne Staaten sind demnach bestrebt, Ausgrenzungen dieser Art zu minimieren. Die letzten Jahre belegen, dass auch in Deutschland Nachholbedarf besteht. Ausgrenzung spaltet das Land.³⁴ Wilhelm Heitmeyer gilt als Pionier der Konflikt- und Gewaltforschung. Seine Langzeitstudie aus dem Jahr 2005 besagt, dass 87 Prozent der repräsentativ Befragten der Auffassung sind, die Gesellschaft falle immer mehr auseinander. 83 Prozent sehen keinen großen Zusammenhalt mehr. Weiterhin kam die Forschungsreihe zu

³⁴Vgl. ROMMELSPACHER Birgit, Anerkennung und Ausgrenzung – Deutschland als Multikulturelle Gesellschaft, 133f

dem Ergebnis, dass immer mehr Menschen an den gesellschaftlichen Rand gedrängt werden. 2007 gaben 40 Prozent der Befragten an, die Gesellschaft nehme viel zu sehr Rücksicht auf Versager.³⁵

Der Soziologe Heinz Bude, einer der Kenner der deutschen Gesellschaft, entwirft in seinem Buch „die Ausgeschlossenen“ ein zerklüftetes Bild. Er schreibt:

„ Ausgrenzung ist weder auf gesellschaftliche Benachteiligung zu reduzieren noch durch relative Armut zu erfassen. Sie betrifft vielmehr die Frage nach dem verweigerten oder zugestandenen Platz im Gesamtgefüge der Gesellschaft. Sie entscheidet darüber, ob Menschen das Gefühl haben, dass ihnen Chancen offen stehen und das ihnen ihre Leistung eine hörbare Stimme verleiht, oder ob sie glauben müssen, dass ihnen ihre Anstrengung und Mühe niemand abnimmt.“³⁶

Heitmeyer und Anhut gingen ihrer „Desintegrationstheorie“ weiter und formulierten:

„Ausgrenzung betont die nicht eingelösten Leistungen von gesellschaftlichen Institutionen und Gruppen, in der Gesellschaft existentielle Grundlagen, soziale Anerkennung und persönliche Unversehrtheit zu sichern“

Bis zur Wende war Ausgrenzung unsichtbar. Die Wirtschaft zeigte sich von ihrer besten Seite. Jeder profitierte vom Wohlstand. Zuwanderer mit den geringsten Deutschkenntnissen fanden ohne Mühe Arbeit. Das Gefühl war verbreitet, dass jeder Nutznießer des ökonomischen Erfolgs sein konnte. Ausgrenzungen wurden nicht offen diskutiert. Professor Martin Kronauer von der Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin hat es auf den Punkt gebracht: „Gerade weil Ausgrenzung in Deutschland so gut funktionierte, musste sie nicht thematisiert werden.“ Dieses Kapitel soll Deutschland nicht in ein schlechtes Licht rücken. Die Ausgrenzung erfolgt auf einem relativ hohen Niveau. Weltweit verglichen ist die existentielle Armut hier verhältnismäßig gering.

5.2 FALLBEISPIELE

³⁵ Vgl. <http://www.zeit.de/1998/02/denker4.txt.19980102.xml>, Datum: 07.05.2013, 19:41 Uhr

³⁶ Vgl. BUDE Heinz, Die Ausgeschlossenen. Das Ende vom Traum einer gerechten Gesellschaft, S.85ff

Türkische Jugendliche sind heute zumeist in Deutschland geboren. Sie haben deutsche Schulen, Kindergärten und Tageseinrichtungen besucht. Auch wenn der Anteil an türkischen Gymnasiasten gering ist, nehmen sie an allen verfügbaren Schultypen teil. Insgesamt ist die spätere berufliche Ausbildung türkischer Jugendliche als geringer qualifiziert zu betrachten, als die der deutschen. Letztlich können wir ohne zu übertreiben von einem Bildungsgefälle zwischen Türken und Deutschen sprechen.³⁷

Es begann mit einer gleichgültig-neutralen Haltung der Deutschen gegenüber den ersten Migrantengenerationen. Der Familiennachzug und die beginnende deutliche Präsenz der Türken in der deutschen Gesellschaft schufen erste Unsicherheiten aus Sicht der Deutschen. Diese unsichere und skeptische Haltung hat sich zu einem spannungsgeladenen Verhältnis gewandelt. Das Leben vieler türkischer Jugendlicher ist geprägt von Ethnozentrismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.³⁸

Diskriminierungen ethnischer Art sind schwer zu verarbeiten, weil sie nicht im öffentlichen Raum bleiben, sondern auch im privaten Bereich greifen. Worin diese Diskriminierungserfahrungen münden hat Wilhelm Heitmeyer bereits 1997 gezeigt. In seiner Erhebung, bei der er 1221 türkische Jugendliche zwischen 15 und 21 befragte und diese auswertet kommt er zu Ergebnissen, die er in seinem Buch „Verlockender Fundamentalismus“ zusammengefasst hat. Die Hinwendung türkischer Jugendlicher „zu einer religiös fundierten Gewaltbereitschaft ist eine Reaktion auf fremdenfeindliche Gewalt und die Verweigerung der Anerkennung einer kollektiven Identität durch die Mehrheitsgesellschaft, aber auch konkrete Diskriminierungserfahrungen im privaten Bereich“.

Ferner stellt Heitmeyer folgendes fest:

„Die türkische Bevölkerung wird in der öffentlichen und politischen Diskussion in der Regel über ihren Migrantenstatus und ihre ethnisch-kulturelle Zugehörigkeit fälschlicherweise künstlich homogenisiert. Dies führt zu der bekannten schlichten Schematik negativer

³⁷ Vgl. BELOW Susanne, KARAKOYUN Ercan; Sozialstruktur und Lebenslagen junger Muslime in Deutschland, S. 35ff

³⁸ Vgl. BLAHUSCH Friedrich, Zuwanderer und Fremde in Deutschland. Eine Einführung für soziale Berufe, S. 62ff

Diskriminierung aus konservativen und rechtsextremen orientierten sowie positiver Diskriminierung aus sozialliberalen und linken Gruppen der Mehrheitsgesellschaft.“³⁹

Ein Aspekt, auf den wir bisher nicht eingegangen sind, betrifft die hier geborenen türkischen Jugendlichen, die sich als Deutsche sehen. Viele dieser Jugendlichen wenden sich entschieden gegen eine Einordnung, die sie als „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ darstellt. In dieser Aussage spiegelt sich offenkundig ein gesellschaftlicher Kontext wider, der eine Abgrenzung als „Türke“, „Araber“ oder „Muslim“ befördert. Dort, wo die Mehrheitsgesellschaft verweigert anstatt anzuerkennen, ebnet sie den Weg zum Rückzug und zur Abgrenzung. Solche Rückzugsmechanismen beginnen mit einem „wir“ und „sie“ und führen nicht selten zur Abwertung der Anderen. Das Wir-Gefühl als Gemeinschaft wendet sich mit der Zeit gegen die Mehrheitsgesellschaft. Vielen türkischen Jugendlichen gibt sie Halt und Orientierung. Das so freundlich klingende Zusammenwachsen, was in den öffentlichen Debatten nach der Vereinigung proklamiert und vorangetrieben wurde, ist bei vielen jungen Migranten nicht angekommen. Sie „fühlen“ sich nicht als Teil des Ganzen. Nahezu jeder türkische Jugendliche kann aus seinem Leben berichten, wo er/sie Alltagserfahrungen mit Ausgrenzung, Fremdenfeindlichkeit oder unterschwelligem Rassismus gemacht hat. Das kann keinesfalls das Ziel des gesellschaftlichen Zusammenlebens sein. Daher müssen die Ursachen beleuchtet werden, die diese Dynamik fördern. Dies beginnt bereits in jungen Jahren. Schon in der Grundschule sind SchülerInnen (im vorliegenden Fall türkische SchülerInnen) anfänglicher Ausgrenzung ausgesetzt. Nicht selten hören wir von 11-Jährigen, dass ihre Klassen ausschließlich aus Kindern mit Migrationshintergrund bestehen. Dieser Zustand wird bereits in jungen Jahren verarbeitet und es tritt der Gedanke auf, „anders“ als die deutschen Kinder zu sein. In den folgenden Jahren wachsen die sozialen Netzwerke eines Individuums. So geraten türkische Jugendliche zunehmend in Lagen, die sie als negative Erfahrungen wahrnehmen. Diese Alltagserfahrungen, die unser Denken und Fühlen mitbestimmen, nehmen mit der Zeit zu. Gewiss ist dieses Beispiel nur so zu verstehen, wie es auf eine bestimmte Gruppe von Personen zutrifft, die im Anschluss an solche Erfahrungen in der Jugend Identitätsschwierigkeiten im Hinblick auf ihr Leben innerhalb der westeuropäischen Gesellschaft bekommen hat.

³⁹ Vgl. ÖZTÜRK Halil, Wege zur Integration. Lebenswelten muslimischer Jugendlicher in Deutschland, S.24ff

Gomolla Mechtild zeigt in ihrer Studie, dass Kategorien wie Kultur und Ethnizität in konkreten schulischen Arrangements Gefahr laufen, bei Migrantenkindern zu Kriterien des Ausschlusses zu werden. Mechtild kommt zu dem Ergebnis, dass Ethnizitätskategorien in der Schulpraxis als Instrument der Aus- und Abgrenzung fungieren.⁴⁰ Sie sind Bestandteil der institutionellen Argumentation. Nach Mechtild dienen ethnisch-kulturelle Zuschreibungen als Legitimationsrahmen, in dem es möglich wird, das Scheitern türkischer SchülerInnen auf den islamisch-religiösen Hintergrund der Familien oder den Koranschulbesuch der Kinder zurückzuführen.

Sayime Erben legt in ihrer Dissertation dar, dass es tiefe historische Wurzeln der Diskriminierung gibt. In ihrem Werk geht es um die Diskriminierungserfahrungen straffällig gewordener türkischer Migrantenjugendlicher der dritten Generation in Deutschland. Dabei führt sie die Ausgrenzungsdebatte weiter fort, indem sie auf das Nationalstaatskonzept ethnisch motivierter Konstrukte eingeht. Diese erzeugten „zwangsläufig Ausgrenzungsmechanismen“.⁴¹ Sie geht sogar noch einen Schritt weiter, wenn sie die „kulturelle Andersartigkeit“ in „Überlegenheit“ und „Unterlegenheit“ unterteilt. Die ethnische Ausgrenzung führe vor allem bei Türken, Schwarzafrikanern und Arabern zu enormen Unsicherheiten im Hinblick auf ihre Integrationschancen.

So wachsen türkische Jugendliche in einer Gesellschaft auf, die sie mit ablehnender Haltung betrachtet. Die Fremdenfeindlichkeit betrifft verschiedene Bereiche des alltäglichen Lebens. Immer wieder werden Migranten beispielsweise wegen ihres Namens, ihres Aussehens oder aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse benachteiligt und stigmatisiert.

Die Fremdenfeindlichkeit verschafft uns als wesentliche Komponente innerhalb der Integrationsdebatte viel Aufschluss. Fremdenfeindlichkeit, insbesondere inmitten Jugendlicher Lebenswelten, baut bei Migranten eine fundamental-islamistische Gesinnung auf. Da es in der Natur des Menschen liegt alles Fremde abzulehnen, besteht die Notwendigkeit diese Gegebenheit näher zu beleuchten.⁴² Besonders bei Lehrlingen ist ein hoher Anteil von Ablehnung gegenüber Ausländern zu beobachten. Eine interessante

⁴⁰ Vgl. MECHTILD, Gomolla: Ethnisch-kulturelle Zuschreibungen und Mechanismen institutionalisierter Diskriminierung in der Schule.

⁴¹ Vgl. ERBEN, Sayime: Zwischen Diskriminierung und Straffälligkeit. Diskriminierungserfahrungen straffällig gewordener türkischer Migrantenjugendlicher der dritten Generation in Deutschland.

⁴² Vgl. LÜDKES, Christiana; KLÜTER, Monika. Der Blick auf Fremde Kulturen - Ein Plädoyer für Völkerkundliche Themen im Schulunterricht.

Beobachtung ist hierbei, dass genau diese Gruppe weniger Kontakt zu Ausländern unterhält als die ausländerfreundlicheren Schüler. Es zeigt sich somit, dass Fremdenfeindlichkeit offenbar kein Produkt eigener Erfahrungen darstellt.⁴³

Schon Ende der 80er gab es zahlreiche Schriften über die Ursachen der Probleme ausländischer Jugendliche. Etwa lassen sich bei Georg Auernheimer Schwierigkeiten ausländischer Jugendliche nur bedingt von der Identitätsproblematik der übrigen Jugendlichen in der Bundesrepublik unterscheiden. Die relevanten Probleme der Identitätsfindung sind teilweise dieselben. Geringe Berufswahlmöglichkeiten, Ausbildungsmisere und drohende Arbeitslosigkeit sind Bereiche in denen Jugendlichen aus Arbeiterfamilien unabhängig von ihrer kulturellen Herkunft ausgesetzt sind. Hans Günther Kleff beschreibt, dass erst von Kulturkonflikt die Rede sein kann, wenn die Familien der Arbeitsmigranten den Übergang vom bäuerlichen Leben zum Industriearbeiter durchleben.⁴⁴

Die deutschsprachige Migrationsforschung beschreibt die Befindlichkeit der jugendlichen Migranten oftmals als „belastet“ oder „krisenhaft“. Hierzu schreibt Erikson, dass eine gesunde Identitätsentwicklung möglich sei, wenn die Wahrnehmung der eigenen Person durch sich selbst und durch andere miteinander im Einklang ist.⁴⁵ Falls ein Individuum dies nicht leisten könne, sei es nicht in der Lage, widerspruchsfreie Ich-Strukturen herauszubilden. Psychopathologische Erscheinungen einer „Zersplitterung des Selbstbildes“ sowie ein „Gefühl der Verwirrung“ wären die Folge. Nach Erikson sind das Symptome einer „Identitätsdiffusion“, welche sich oft bei Migrantenjugendlichen bemerkbar macht. Wohin diese Identitätsstörungen münden sehen wir am Beispiel der Grauen Wölfe (Bozkurtlar).⁴⁶ Es braucht keinen offenkundigen Rassismus. Erlebnisse der Stigmatisierung und Ausgrenzung, sowie das Gefühl der Nichtzugehörigkeit reichen aus, um türkische Jugendliche in ethnisch-nationalistische Ideologien zu treiben. Die Idealisten-Bewegung Ülkücülük bezeichnet eine Bewegung mit über 200 Vereinen und über 10.000 Mitgliedern. In Deutschland sind diese unter dem Dachverband Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Deutschland e.V. (kurz. ATF – Almanya Türk Federasyonu) versammelt. Die von ihr vertretene Ideologie ist von einem übersteigertem Nationalbewusstsein geprägt: So versteht

⁴³ Vgl. STAAS, Dieter: Migration und Fremdenfeindlichkeit als politisches Problem.

⁴⁴ Vgl. AUERNHEIMER, Georg: Der sogenannte Kulturkonflikt – Orientierungsprobleme ausländischer Jugendlicher.

⁴⁵ Vgl. POLAT, Ülger: ‚Zwischen Integration und Desintegration.‘ - Positionen türkischstämmiger Jugendlicher in Deutschland.

⁴⁶ Vgl. BENZ Wolfgang, Handbuch des Antisemitismus – Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, S.291

sich die Organisation als Träger der Verbindung zwischen Türkentum und Islam. Ihrer Satzung zufolge ist die „Förderung der Zusammenarbeit und Solidarität der in Europa lebenden türkischen Staatsangehörigen“ oberstes Ziel der Bewegung. Die Organisation ist föderativ strukturiert, sodass nur eingetragene Vereine eine Mitgliedschaft erwerben können. Seit ihrer Gründung gilt die ATF als Auslandsorganisation der türkischen Partei der Nationalistischen Bewegung (türk.: Milliyetçi Hareket Partisi/MHP). Die MHP gilt als eine ideologisch, nationalistisch ausgerichtete Partei. Ihre Ziele beinhalten die Einheit aller türkischen Völker auf der Basis einer gemeinsamen türkisch-islamischen Identität. Dabei muss verdeutlicht werden, wie empfänglich eine desorientierte Jugend für ein starkes Nationalbewusstsein sein kann. Dies gilt insbesondere für die männlichen Jugendlichen in Deutschland.

Schon zu ihrer Gründungszeit verstand sich die ATF als eine politische Kraft. Ihr Wirken ist bis zum heutigen Zeitpunkt stark an die Stammpartei in der Türkei gebunden. Jedoch gibt es auf formaler Ebene keinerlei organisatorische Verbindung zwischen der MHP und der ATF. Der Grund dafür liegt in der türkischen Gesetzgebung, welche es Parteien aus der Türkei untersagt, Auslandsorganisationen zu gründen. So hat der Verband zusammen mit der Türkisch-Islamischen Synthese in der Türkei einen Wandel vollzogen und sich als religiös-politische Einrichtung etabliert. Einen weniger positiven Ruf erlangte die ATF aufgrund ihrer nationalistischen Ausrichtung. Gewalttätige Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern führten oftmals dazu, dass diese Organisation mehrmals unter Beobachtung des Verfassungsschutzes stand. Ein Beispiel hierfür ist der Verfassungsschutzbericht Nordrhein-Westfalens aus dem Jahr 2007. Darin wird eine Verbindung der ATF mit der Ülkücü-Bewegung hergestellt, welche sich durch ihre ideologisierte, verschwörungstheoretische Weltansicht Feindbilder schafft. Zu deren Zielscheiben zählen vor allem Kurden, Amerikaner, Juden und Armenier. Und die Zahl der Jugendlichen, die sich mit der Ülkücü-Bewegung identifizieren, ist nicht gering. Um diese Bewegung zu verstehen, genügt es, einen Blick auf den Ülkücü-Eid zu werfen:

*„Ich schwöre bei Allah, dem Koran, dem Vaterland, bei meiner Flagge:
Meine Märtyrer, meine Frontkämpfer sollen sicher sein.
Wir, die idealistische türkische Jugend, werden unseren Kampf gegen Kommunismus,
Kapitalismus, Faschismus und jegliche Art von Imperialismus fortführen.
Unser Kampf geht bis zum letzten Mann, bis zum letzten Atemzug, bis zum letzten
Tropfen Blut.
Unser Kampf geht weiter, bis die nationalistische Türkei, bis das Reich Turan erreicht
ist.*

*Wir, die idealistische türkische Jugend, werden niemals aufgeben, nicht wanken, wir werden siegen, siegen, siegen.
Möge Allah die Türken schützen und sie erhöhen.* ⁴⁷

So wurde der ATF vorgeworfen, extrem nationalistisches Gedankengut zu verbreiten und sich gegen den Gedanken der Völkerverständigung (Art. 9, Abs. 2 des Grundgesetzes) zu stellen. Den Umstand, dass die politischen Kräfteverhältnisse in der Türkei auch in Deutschland ihren Ausdruck finden, unterstreicht dieses Beispiel: Nationalistische Orientierungsmuster unter den in der Bundesrepublik lebenden und aufgewachsenen türkischen Jugendlichen sind nicht losgelöst von den politischen Verhältnissen in der Türkei.

Die Theorie scheint einfacher zu sein als die Praxis. Rassismus ist heute auch in der Tagespolitik wieder angekommen. Erinnern wir uns an die Interviewäußerung Hahns diesen Jahres. Der FDP-Minister äußerte sich in der „Frankfurter Neuen Presse“ wie folgt: Bei Philipp Rösler würde ich allerdings gerne wissen, ob unsere Gesellschaft schon so weit ist, einen asiatisch aussehenden Vizekanzler auch noch länger zu akzeptieren.“ Ein äußerst unglückliches Statement über seinen Parteichef. Auch wenn Hahn daraufhin versuchte die Wogen zu glätten, indem er erklärt, er hätte versucht auf einen unterschwelligen Rassismus in der deutschen Gesellschaft hinzuweisen. ⁴⁸ Entschuldigung akzeptiert, Herr Hahn. Doch was ist mit der Äußerung gemeint? Um es in einem einfachen Deutsch darzulegen: Der FDP-Minister ist der Auffassung, dass die deutsche Gesellschaft zu rassistisch ist, um einen asiatisch aussehenden Kanzler zu dulden.

Bevor wir uns den Medien zuwenden, möchte ich auf eine aktuelle und interessante Studie aus dem Jahr 2012 hinweisen. Diese scheint mir im Kontext dieser Arbeit als fundamental, zumal sie zum Verständnis des eigentlichen Problems einen wichtigen Beitrag leistet.

5.3 DIE FES – „MITTE-STUDIE“

⁴⁷ Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen: Internetaktivitäten der Ülkücü-Bewegung - „Graue Wölfe“.

⁴⁸ Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/politik/joerg-uwe-hahn-und-alltagsrassismus-politische-dumpfheit-eines-ego-shooters-1.1594839>, Datum: 19.05.2013, 22:34 Uhrzeit

Die Friedrich Ebert Stiftung beschäftigt sich schon längere Zeit mit dem Problem Rechtsextremismus. In öffentlichen und politischen Diskursen wird dieser Konflikt oft als Randproblem, als Problem einer deutschen Minorität aufgefasst. Die letzte repräsentative Erhebung fand im Sommer 2012 statt. An der Studie nahmen 2.415 deutsche Staatsangehörige (mit und ohne Migrationshintergrund) sowie 95 Personen mit Migrationshintergrund und ohne deutsche Staatsbürgerschaft teil. Die bundesweit repräsentative Befragung kam zu mehreren Ergebnissen, die wie folgt veranschaulicht werden sollen.

2012 hat in Westdeutschland jeder fünfte eine ausländerfeindliche Einstellung. In Ostdeutschland ist die Zahl weitaus erschreckender. Hier liegt die durchschnittliche Zahl der Ausländerfeindlichkeit bei 39%. Dieser Wert kommt nicht von ungefähr. Er steigt seit 2004 stetig an. Damals war jeder vierte Ost- oder Westdeutsche ausländerfeindlich gestimmt. Seit dem haben verschiedene Akteure vielfältige Bemühungen unternommen um die Ausländerfeindlichkeit zu mindern. Die Projekte schlugen leider nur bedingt an. Wieder zeigt das gesellschaftliche Phänomen, dass Ausländerfeindlichkeit dort besonders hoch ist, wo kaum Migranten leben.

Die Tendenzen im Osten sind besorgniserregend. Sozialwissenschaftler führen diesen Zustand auf ökonomische Strukturmerkmale zurück. Diese sind eng Verknüpft mit der sozioökonomischen Entwicklung der ländlichen Regionen im Osten. Es muss beigefügt werden, dass es jene abwärtsdriftende Regionen nicht nur im Osten gibt. Sie existieren auch im Westen. Stadtstaaten schneiden generell besser ab. Sie sind stärker industrialisiert und der Anteil an Ausländern ist stärker als in ländlichen Regionen. Die Befragung zeigt, Ausländerfeindlichkeit herrscht nicht nur in Ostdeutschland. Sie ist aber stärker ausgeprägt als im Westen. Der Umstand, dass vor allem junge Ostdeutsche eine Ausländerfeindlichkeit von 38,5% aufweisen, stimmt uns für die Zukunft nicht positiv.

Hoffnung macht die grundsätzlich hohe Zustimmungsrates für die Demokratie als Staatsform. Diese beträgt für Gesamtdeutschland 94,9%. Gemessen an 2010 ist sie im Osten wie im Westen gestiegen. Doch mit der nächsten Frage trübt sich das Bild. Auf die Frage wie zufrieden die Bürger mit der Demokratie in der Bundesrepublik sind, herrscht lediglich eine 50,6%ige (in Gesamtdeutschland) Zustimmung. Diese Zustimmungsquote für die Demokratie

ist eng verknüpft mit der wirtschaftlichen Einschätzung eines jeden Bürgers. Der Anteil an Bürgern, die die eigene wirtschaftliche Lage zwischen 2006 und 2012 als positiv empfinden nimmt im Osten und Westen zu.

Der „Mitte-Studien“ zu urteilen sind knapp 10% der Deutschen antisemitisch. Zu beobachten ist außerdem eine gewisse Verschwiegenheit, die das Thema Antisemitismus betrifft. Deutsche scheinen sich, aufgrund ihrer kollektiven Geschichte, nicht im selben Maße offen über Antisemitismus zu äußern, wie Ausländerfeindlichkeit. Erstmals wurde neben der klassischen antisemitischen Messung eine sekundäre Messung vorgenommen. Hier lautet nicht die Frage ob man Antisemit ist oder nicht. 31,9% der Deutschen stimmen der folgenden Aussage zu: „Juden nutzen die Erinnerung an den Holocaust heute für ihren eigenen Vorteil aus.“ Grundsätzlich gilt, Deutsche teilen sekundär-antisemitische Aussagen eher als primär-antisemitische Aussagen.

Genauso wie die Ausländerfeindlichkeit, ist die Islamfeindschaft in den letzten Jahren ein Hauptpropagandafeld der rechtsextremen Parteien. Die Studie belegt es: 56,3% der Deutschen halten den Islam für eine archaische Religion. Für knapp ein Prozent mehr bedeutet Islam Rückständigkeit. Wir beobachten, dass sich der Rassismus in Deutschland zu verschieben beginnt. Was gestern der Antisemitismus war, ist heute der Islam. Rassismus wird nicht mehr durch scheinbiologische Argumente, sondern über religiös-kulturelle Rückständigkeiten begründet.⁴⁹

5.4 DER EINFLUSS DER MEDIEN

„So knicken wir schon vor dem Islam ein“ lautet die provokative Überschrift der meistgelesenen Zeitung Deutschlands. Boulevardzeitung hin oder her; aus der Bild entnehmen die meisten Deutschen ihre täglichen Informationen. Massenmedien bestimmen, worüber wann diskutiert wird. Politik wird heute primär über die Medien vermittelt. Nicht wenige behaupten, sie entscheide über Sieg und Niederlage von Wahlkämpfen. Obama wusste es. Er

⁴⁹ Vgl. <http://www.tagesspiegel.de/politik/studie-der-friedrich-ebert-stiftung-fast-jeder-sechste-ostdeutsche-hat-rechtsextremes-weltbild/7378138.html>, Datum: 28.05.2013, 23:33 Uhr

setzte auf die Karte World Wide Web und gewann die Präsidentschaftswahl. 1980 wurden Medien von Deutschen weniger als sechs Stunden täglich genutzt. Heute sind wir bei durchschnittlichen zehn Stunden pro Person angekommen. In den 90ern hat das Fernsehen an Bedeutung gewonnen. Was der Fernseher gestern war, ist heute das Internet. Die Medienszene wurde regelrecht umgewälzt. Noch vor 1998 war nicht einmal jeder zehnte im World-Wide-Net unterwegs. Gegenwärtig sind zwei von drei Deutschen täglich im Internet. Bei den Jüngeren gehört der tägliche Gang ins Internet zum Alltag, wie das Zähneputzen selbst. Bei den 14- bis 19-Jährigen sind es 98%, bei den 20- bis 29-Jährigen immerhin noch 95%. Tageszeitungen hingegen stürzen in der Gunst der Leser ab. Die Lesegewohnheit sank hier von 71% im Jahr 1998 auf 44% (2010). Es muss erwähnt werden, dass die Tendenz weiter sinkend ist.

Mediennutzung in Deutschland 2010

<i>in Prozent</i>	<i>mehrmals pro Woche</i>	<i>mehrmals im Monat</i>	<i>etwa einmal im Monat</i>
<i>Fernsehen</i>	87	7	1
<i>Radio hören</i>	78	7	2
<i>PC/Internet nutzen</i>	58	6	1
<i>Zeitung lesen</i>	72	11	2
<i>Zeitschriften lesen</i>	29	26	10
<i>Bücher lesen</i>	41	15	8
<i>Tonträger nutzen (CD, MP3 etc.)</i>	42	20	8
<i>Video/DVD ansehen</i>	10	25	15
<i>ins Kino gehen</i>	0	6	15

Deutschsprachige Bevölkerung ab 10 Jahren, Montag bis Freitag; Quelle: Media Analyse 2010 Radio I ⁵⁰

Medien fördern die Demokratie. Sie verkörpern bezüglich der demokratischen Werteerziehung eine essentielle Rolle. Sogar bei Ereignissen, die in unserer unmittelbaren Nähe geschehen, sind wir auf die Medien angewiesen. Die Anzahl an Informationen ist so enorm, dass wir auf Filterung der wichtigsten Ereignisse vertrauen. Neben bekannten Nachrichten-Sendungen und –Magazinen im Fernsehen und Radio, sowie journalistischen Online-Nachrichten und Wochenzeitungen, hat sich seit kurzem ein neues Medium in der Nachrichtenwelt etabliert. Berichte von Bürgern, die in ihren Ländern von Geschehnissen Berichten haben an Zugkraft gewonnen. Beispiel hierfür sind Länder wie der Iran oder Syrien,

⁵⁰ Vgl. <http://www.bpb.de/izpb/7543/wie-medien-genutzt-werden-und-was-sie-bewirken?p=all>, Datum: 18.05.2013, Uhrzeit: 18:55

oder Berichte über die aktuelle Lage in der Türkei. Blogs und soziale Netzwerke bilden die Brücke zwischen Sender und Empfänger. Nichtsdestotrotz gilt die Regel: Nahezu alles was wir von der Welt wissen, erfahren wir über die Medien.

Wer heutzutage die Macht der Medien in Frage stellt, begeht einen entscheidenden Fehler. Zeitungen, das Fernsehen und besonders der Newcomer des neuen Jahrhunderts (Internet), sie alle können Berge versetzen. Sie formen und prägen die Meinung einer ganzen Bevölkerung. Im Folgenden soll aufgezeigt werden, wie Türken und türkische Jugendliche in deutschen Massenmedien dargestellt werden. Dabei soll kategorisch skizziert werden, wie das Fernsehen, das Internet, Zeitungen und Zeitschriften türkische Jugendliche darstellen. Zusätzlich sollen Wechselwirkungen zwischen dem Medium und dem Empfänger beleuchtet werden.

Da die tägliche Berichterstattung über Medien verläuft, vermitteln sie den Eindruck, welche politischen und gesellschaftlichen Themen zu einer bestimmten Zeit relevant sind. Es ist die Aufgabe der Demokratie, diese Themen an die Bevölkerung zu bringen.

Ein Effekt, der uns im Kontext unserer Ausarbeitung besonders interessiert, ist die Integrationsfunktion der Medien. Der Umgang mit Minderheiten ist in pluralistischen Gesellschaften eine der schwierigsten Hürden, die überquert werden muss. Wir haben die Hoffnung, dass Medien mit den Themen die sie liefern eine fördernde Rolle spielen, wenn es um die Stärkung der bundesdeutschen Identität geht. Das Public-Viewing anlässlich wichtiger Fußball-Übertragungen, weckt bei der Bevölkerung ein Wir-Gefühl.

Bezüglich positiver Medienwirkung haben wir eine Reihe von Beispielen angeführt. Die Liste der negativen Beispiele ist lang. Diese Passage wird auf zweierlei Art und Weise analysiert. Erstens soll aufgezeigt werden, wie Türken und vor allem türkische Jugendliche in deutschen Medien dargestellt werden. Zweitens schauen wir auf die andere Seite unter Klärung der Frage; „Wie bewerten türkische Medien Deutschland und seine Medien?“

5.5 VORURTEILE, STEREOTYPEN UND STIGMATISIERUNGEN

Unter Vorurteile verstehen wir herabsetzende Einstellungen gegenüber sozialen Gruppen oder ihren Mitgliedern. Diese beruhen auf Merkmalen die den Mitgliedern oder der Gruppe selbst zugeschrieben werden. Vorurteile können auch positiver Natur sein, was empirisch gesehen eine Seltenheit darstellt. Es entsteht eine verzerrte Wahrnehmung von bestimmten Gruppen.

Stereotypen dienen dazu unser Handeln und unsere Wahrnehmung zu vereinfachen. Wir kommen nicht mit Stereotypen im Kopf auf die Welt. Wir erwerben sie mit der Zeit durch Erfahrungen und Lernprozesse. Gefährlich sind Vorurteile und Stereotypen die in der Gesellschaft verankert sind. Diese können durch Sozialisationseinflüsse an die nächste Generation weitergegeben werden.



Sozialpsychologische Modelle machen Stereotypen verfügbar und gleichzeitig werden stereotypische Wissensbestände leichter zugänglich gemacht. Demnach halten Medien Stereotype am Leben. Doch woher wissen wir, wie Stereotypen entstehen? Wie wir bereits im Zuge dieses Textes erfahren haben, gibt es eine Verknüpfung zwischen Personengruppen und spezifischen Attributen, die anscheinend in der gesellschaftlichen Realität existieren. Frauen gelten als schlechtere Autofahrer, Polen dagegen klauen angeblich. Südamerikaner werden stereotypisiert, dass sie angeblich alle gut tanzen können. Oft steckt in diesen Zuschreibungen

ein gewisser Humor. Beispielweise bedient sich die deutschsprachige Stand-Up-Comedy stereotypischen Wissensbeständen. Für Mario Barth bilden Stereotype die primäre Grundlage seiner Show. Sein Erfolg beweist, dass diese Inhalte von den Zuschauern in gewisser Weise geteilt werden.⁵¹

Bereits 1989 unterschied Devine zwei Typen der Informationsverarbeitung. Eine automatische und eine kontrollierte Form der Informationsverarbeitung.

Lukesch analysierte 2004 die Darstellung von Ausländern in Nachrichtensendungen, Magazinen und Dokumentationen. Der folgende Punkt darf keineswegs unberücksichtigt bleiben. Medien machen bei Ausländern keine Unterscheidung, egal ob im Pass die deutsche Staatsbürgerschaft steht oder nicht. Von den 200 Sendungen, die in die Analyse einfließen, zeigten 40, das sind 20%, Ausländer. Dabei sticht hervor, dass besonders männliche Personen gezeigt werden. Das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Akteuren beträgt 70 zu 24. Bei den restlichen 6% war nicht klar erkennbar welches Geschlecht überwog. Wir halten fest: Wenn Ausländer gezeigt werden, dann sind es vorwiegend Männer. Die automatische Verarbeitung bedeutet, dass wir uns des ablaufenden Prozesses nicht bewusst sind. So geschieht auch die Aktivierung des Stereotyps, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Die zweite Form der Informationsprozesse nach Devine zeigt sich in der kontrollierten Verarbeitung. Automatische Verarbeitungsprozesse können von kontrollierten Mechanismen modifiziert oder verdrängt werden.⁵²

Sie sind jung, oft kriminell und extrem gewaltsam. Nicht eine Woche vergeht, ohne dass junge Türken in Medien denunziert werden. Es sind nicht die besten Eindrücke die sich mit dem Begriff der jugendlichen Türken verbinden lassen. Zumindest lässt sich das über die meisten Presse- und Fernsehberichte in Deutschland sagen. Wenn wir uns noch mal vor Augen führen wir stark der Eindruck von Massenmedien auf die Bevölkerung ist, muss uns ein kalter Schauer über den Rücken laufen. Dieses Bild von türkischen Jugendlichen ist ein Zerrbild und richtet großen Schaden an. Stigmatisierung und Stereotypisierung entfremdet Zuwanderer von Einheimischen. Die Zahl der Negativbeispiele über Türken und der Türkei in den Medien ist nicht gering:

⁵¹ Vgl. APPEL Markus, BATINIC Bernad, Medienpsychologie, S.324

⁵² Vgl. SIX Bernd, PETERSEN Lars-Eric, Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung – Theorien, Befunde und Interventionen, S.33

- „Deutscher Junge (17) In Türken-Knast“⁵³
- „Türke schlägt 17-Jährigen krankenhaureif“⁵⁴
- „Türkische Jugendliche bei Deutschen unbeliebt“⁵⁵
- „Türkische Machokultur ist Integrationshindernis“⁵⁶

Bei der letzten Schlagzeile sehen wir eine Gruppe türkischer Jugendlicher, bestehend aus Jungen und Mädchen, die auf einem Straßenfest Schulter an Schulter tanzen. Es kommt die Frage auf, inwiefern das gemeinsame Tanzen von türkischen Jungs und Mädchen ein Integrationshindernis ist.

Kritische Stimmen gegen türkische Jugendliche betiteln nicht nur die Boulevard-Zeitungen. Auch seriöse Zeitungen sowie öffentlich-rechtliche Sender zeigen ab und an Titel und Beiträge, die in Kreisen der türkischen Migranten Besorgnis erwecken. Die Spitze des Eisbergs können wir aus einem Beitrag des Deutschlandradios entnehmen. Der Autor des Beitrags schreibt: „Drei Millionen schlecht integrierter Türken in Deutschland belasten Sozialstaat und Schulen...“⁵⁷. Abgesehen von der Aussage, dass Türken den Deutschen Sozialstaat belasten, ist ein Sachverhalt erschreckend. Es ist von „drei Millionen“ schlecht integrierten Türken die Rede. Dieser Beitrag scheint exemplarisch zu sein. Im Laufe des Textes finden wir weitere Passagen die Stigmatisierungsmuster erkennen lassen. Wolfgang Herles (der Autor) bezeichnet die Integrationsfähigkeit als miserabel. Der Beitrag mag bei vielen Deutschen Lesern Zustimmung finden, doch es ist fragwürdig ob solch provokative Texte die ohnehin unangenehme Stimmung weiterhin belasten.

Es ist nicht davon die Rede statistische Wahrheiten der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Wichtiger ist die Art und Weise wie diese heikle Themen an die an die Masse gelangen. Dass ein Negativbild von Migranten existiert, wurde bereits in zahlreichen Studien bestätigt.

⁵³ Vgl. <http://www.bild.de/news/2007/news/verbotene-strandliebe-2038332.bild.html>, Datum: 25.05.2013, 16: 45 Uhr

⁵⁴ Vgl. <http://www.pi-news.net/2008/03/tuerke-schlaegt-17-jaehrigen-krankenhaureif/>, Datum: 25.05.2013, 17:01 Uhr

⁵⁵ Vgl. http://www.focus.de/politik/deutschland/migration-studie-tuerkische-jugendliche-bei-deutschen-unbeliebt_aid_561416.html, Datum: 25.05.2013, 20:22 Uhr

⁵⁶ Vgl. <http://www.welt.de/politik/deutschland/article10767163/Tuerkische-Machokultur-ist-Integrationshindernis.html>, Datum: 25.05.2013, 20:46 Uhr

⁵⁷ Vgl. <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/politischesfeuilleton/918947/>, Datum: 26.05.2013, 20:05 Uhr

Besonders Türken stechen als unbeliebte Ethnie bei Deutschen hervor. Eine Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) hat ergeben, dass Türken bei deutschen Jugendlichen besonders unbeliebt sind. Im Gegensatz wünschen sich Türken durchaus den Kontakt zu Deutschen. Möglicherweise ist diese Ablehnung einer der Gründe für Vorurteile türkischer Jugendlicher gegenüber Deutschen. Die Studie umfasste 1600 türkischstämmige und 20.000 deutsche Jugendliche. Es wurde gefragt, wen sie gerne als Nachbarn hätten. 40,9% der Türken antworteten, sie empfinden es als „sehr angenehm“ Deutsche als Nachbarn zu haben. 16,3% fänden es angenehm und lediglich 9% lehnen deutsche als Nachbarn ab. Der Gegensatz zwischen Deutschen und Türken kommt auch hier stark zu Geltung. Lediglich 9,2% der Deutschen fänden es als „sehr angenehm“ neben Türken zu wohnen. 38% sind strikt gegen türkische Nachbarn. Türken liegen auf der Rangliste weit unten. Die KFN deutet dies so, dass Türken den Kontakt zu Deutschen suchen, aber stattdessen nur die kalte Schulter gezeigt bekommen. Es wird eingeräumt, dass schlechte Erfahrungen der deutschen Jugendlichen mit Türken, Grund für die schlechten Bewertungen sind. Den Erkenntnissen des KFN zufolge vermindern sich die Vorurteile, wenn Migranten und Deutsche in Kontakt miteinander treten.⁵⁸

Wie zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, werden wir uns im Folgenden mit den türkischen Medien beschäftigen. Im Laufe des Textes wurde festgestellt, dass türkische Medien einen hohen Stellenwert für die in Deutschland lebenden Türken haben. Zwar gibt es keine Datenerhebung über türkische Haushalte, die fragt ob Türken eher deutsche oder türkische Nachrichten verfolgen, jedoch ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass türkische Nachrichten in türkischen Haushalten bevorzugt werden.

6 KULTUR UND RELIGION

Das nächste Kapitel wird gemäß der Seitenzahl den Schwerpunkt dieser Arbeit bilden. Der Grund hierfür liegt darin, dass der Kern der Arbeit eng mit den Begrifflichkeiten Kultur und

⁵⁸ Vgl. HELSPER Werner, HILLBRANDT Christian, SCHWARZ Thomas, Schule und Bildung im Wandel, S.226

Religion verknüpft ist. Wenn wir über türkische Jugendliche in Verbindung mit Integration oder Segregation reden, kommen wir nicht daran vorbei ohne auf diese Begriffe zu stoßen.

6.1 DER ISLAM: HISTORISCHE URSPRÜNGE

Die junge Generation spricht von Islamfeindlichkeit und meint die Zeit nach dem 11. September 2001. Gewiss hat Islamfeindlichkeit seitdem einen neuen Höhepunkt erreicht. Nicht wenige Autoren sind der Meinung, dass Moslems die Feindbilder des 21. Jahrhunderts sind.

Seit 1933 gab bzw. gibt es in Deutschland drei prägnante Feindbilder: Juden wurden während des Dritten Reichs als Universalsündenbock verwandt. Sie waren Schuld an der Arbeitslosigkeit, Schuld am Krieg und dessen Dauer. Zahlreiche Propagandafilme wurden veröffentlicht, und Propagandaplakate gehörten zum Bild deutscher Städte. Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Auflösung des Dritten Reichs wurde die Welt, genau wie Deutschland, zweigeteilt: Auf der einen Seite der kommunistische Osten und auf der anderen der kapitalistische Westen. Es folgte der Kalte Krieg, bestimmt durch aggressives Wettrüsten und die kriegerischen Handlungen in Korea und auf Kuba. Diese neue Situation erforderte ein neues Feindbild: den Kommunismus. Vor allem auf Wahlplakaten wurde die Panik vor der "roten Flut" geschürt. Aber auch 18 Jahre nach dem formellen Ende des Kalten Krieges wird mit diesem Feindbild Stimmung gemacht - zum Beispiel während der hessischen Landtagswahl 2003, auf einem Wahlplakat der CDU. Roland Koch machte während des Wahlkampfes seiner Partei aber nicht nur Stimmung gegen den "bedrohlichen Kommunismus". Er bediente sich auch an dem spätestens seit dem 11. September 2001 aktuellen Feindbild - dem Islam - und machte Stimmung gegen Jugendliche mit Migrationshintergrund. Spätestens seit den Ereignissen des erwähnten Septembers und dem darauf folgenden kriegerischen Feldzug von George W. Bush Junior und seiner Gefolgschaft gegen die Welt des "islamistischen Terrors" werden in der westlichen Welt vielerorts der Islam und seine Anhänger mit Terrorismus verknüpft.

Doch dieses stereotype Bild über den Islam ist keineswegs neu. Sie existiert seit über 1000 Jahren. Die Formung Europas als christliches Abendland bildet den historischen Ursprung des

islamischen Feindbildes. In der Gründungsurkunde Europas werden sowohl das Judentum, als auch der Islam als Fremdkörper ausgegrenzt.⁵⁹

Weiterhin war man sich einig, „der Islam gehört nicht nach Europa“. Anfänglich schenkte man der arabisch-islamischen Welt keine besondere Beachtung. Dies änderte sich mit den Expansionsbestrebungen der Türken in Europa.⁶⁰ Eine Differenzierung zwischen dem Begriff „der Türke“ und „der Muslim“ findet damals nicht statt. Im Kontext einer europäischen Formung wird das Christentum als Gegenbegriff zum Islam und Judentum konstruiert. Der Türke galt damals schon als „Erzfeind christlichen Namens“. ⁶¹ Im Mittelalter gelten Türken als blutrünstig und grausam.⁶² Eine wichtige Quelle für Islamfeindlichkeit stellt die christliche Islamfeindlichkeit dar, die bis in die Werke von Martin Luther reicht:

*Now we have heard above what kind of man the Turk is, he is a destroyer, enemy, and blasphemer of our Lord Jesus Christ, a man who instead of the gospel and faith sets up his shameful Muhammad and all kinds of lies, ruins all temporal government and home life or marriage, and his warfare, which is nothing but murder and bloodshed, is a tool of Devil himself.*⁶³

Mit der beginnenden Defensivhaltung des Osmanischen Reiches, änderte sich im 17. Jahrhundert auch das Bild des Türken. Die Angst wandelt sich. Eine beginnende Ost-West Spaltung zwischen Orient und Okzident nimmt Züge an. Historisch gesehen können wir zahlreiche islamfeindliche Quellen finden:

- a) Die Festigung Europas kann gleichzeitig als Beginn einer bipolaren, geographischen Trennung zwischen dem islamischen Orient und dem christlichen Okzident angesehen werden. Europas Gleichsetzung mit dem Christentum meint gleichzeitig die Exklusion nicht-christlicher Werte.
- b) Das Bild des Türken suggeriert, dass die Mission des Islam sei, das Christentum zu vernichten. „Der Türke“ und „der Islam“ vermischen in den Köpfen und lassen politisches und religiöses miteinander verschmelzen.

⁵⁹ Vgl. DELGADO Mariano, Europa als christliches Projekt, In: Europa – ein christliches Projekt?, S. 46

⁶⁰ Vgl. KRAMER Heinz, REINKOWSKI Maurus, Die Türkei und Europa – Eine wechselhafte Beziehungsgeschichte, S. 34

⁶¹ Vgl. WEISS J. Dieter, Germania Sacra – Die Bischofsreihe von 1522 – 1693, S.273

⁶² Vgl. LEUCHT Valentin, Wider den Türcken – Eine Christliche Warnung und Bußpredigt,

⁶³ Vgl. FRANCISCO Adam S., Martin Luther and Islam: A Study in Sixteenth-Century Polemics and Apologetics, S.45

- c) Die christliche Feindschaft gegenüber dem Islam stigmatisiert die Religion als Inkarnation des Anti-Christlichen. Hetzschriften gegen den islamischen Propheten Mohammed charakterisieren ihn als Betrüger. Während im Christentum Werte der Nächstenliebe gelehrt werden, gelten Begriffe wie Gewalt und Unterwerfung als Sinnbild des Islam.
- d) Die Reconquista (Rückeroberung der iberischen Halbinsel) gilt als Beginn des modernen Rassismus. Aus Islamfeindlichkeit wird antimuslimischer Rassismus. Es entsteht eine biologisch begründete Rassentheorie.⁶⁴
- e) In der Zeit des Kolonialismus wird die Vorstellung von der Minderwertigkeit des Fremden gestärkt. Die Überlegenheit der eigenen Kultur ist hier gleichbedeutend mit der Sicht, die Anderen so weit herunterzustufen, bis sie ihre Geltung als Subjekte verlieren.

Der Orientalismus verstärkt den Blick des Eurozentrismus. Während die islamische Frau als rechtlos und unterdrückt angesehen wird, ist die westliche Frau aufgeklärt. Dadurch soll die Kluft zwischen Orient und Okzident in jeder Hinsicht unterstrichen werden

6.2 EINFLUSS DER RELIGION AUF TÜRKISCHE JUGENDLICHE

Vor allem in den Jugendverbänden beobachtet Dr. Faruk Sen seit langem einen regen Zulauf. Der Direktor des Zentrums für Türkeistudien liefert folgende Bilanz: Die Zahl der Muslime, die sich als „sehr religiös“ bezeichnen würden, ist seit dem Jahr 2000 von 8% auf 28% gestiegen.

Die bundesdeutsche Öffentlichkeit erweckt häufig den Anschein, dass die Integrationsprobleme türkischer Jugendlicher auf ihrer Kultur und ihrer Religion beruhen. Trotz der Tatsache, dass die Migration von Muslimen mittlerweile auf eine Geschichte von fünfzig Jahren zurückblickt, scheint das Wissen über den Islam in der deutschen Öffentlichkeit vielen Mängeln unterworfen zu sein. Allein die Behauptung, alle Türken seien gläubige und praktizierende Muslime, entspricht bereits nicht den Tatsachen. In der Tat ist es

⁶⁴ Vgl. ARNDT Susan, Die 101 wichtigsten Fragen: Rassismus, S. 22

so, dass Muslime sich genau wie Christen in unterschiedliche Richtungen parzellieren. Sie kennzeichnen sich durch mannigfaltige Vorschriften, Regeln, Riten, Maximen und unterschiedliche Grade der Religiosität. An dieser Stelle bedarf es einer Rekapitulierung der türkischen Arbeitsmigration, welche im Folgenden kurz dargestellt werden soll.

Bekanntlich führte eine hohe Nachfrage nach Arbeitskräften in den sechziger und siebziger Jahren die Bundesrepublik dazu, mit einer Reihe von Staaten Abkommen einzugehen. Diese staatlich gelenkten Anwerbungen von Arbeitskräften erstreckten sich von Nordafrika (Marokko) bis zum Balkan (Jugoslawien), von Südeuropa (Spanien) bis nach Zentralanatolien (Türkei). Von 1961 bis 1973 kamen aus der Türkei rund 866.000 ArbeitnehmerInnen in die Bundesrepublik. In diesem Zeitraum entsandte die Türkei von allen Anwerbeländern den höchsten Anteil an qualifizierten Arbeitskräften.⁶⁵ Ebenso wie die Herkunft und das Bildungsniveau der Migranten waren auch die Motive vielschichtig, welche sie nach Deutschland führten. Grundsätzlich lag die Bestrebung darin, in Deutschland das zu finden, was sie zuhause nicht finden oder realisieren konnten. Diese spiegelt sich in drei Zielvorstellungen wider: Erstens materielle Sicherheit und Wohlstand, zweitens – mit dem ersten Punkt eng verbunden – die Schaffung einer Grundlage für eine bessere berufliche Zukunft, sowie drittens die Erlangung von Unabhängigkeit und persönlicher Freiheit.⁶⁶ Es ist jedoch wichtig hervorzuheben, dass der Ort, an dem die erhoffte bessere Zukunft verbracht werden sollte, fast ausschließlich die Türkei war. Der Aufenthalt im Ausland sollte lediglich die materiellen Voraussetzungen für diese bessere Zukunft schaffen. Zwar gab es auch gelegentlich Ausnahmen, insbesondere bei den weiblichen Migranten, die den Wunsch nach einem freieren und unabhängigeren Leben hegten. Doch diese Anzahl war zu gering, um eine entscheidende Rolle zu spielen. Die Bundesrepublik schien günstige Voraussetzungen für die angestrebten Ziele zu bieten. Für die Migranten war es nichtsdestotrotz ein gewaltiger Sprung in die Fremde (türk.: Gurbet). Die Migranten waren einerseits erfüllt von Mut, Pioniergeist, Hoffnung und Zuversicht, aber auch von Angst, Unbehagen und der Befürchtung, in der Fremde nicht Fuß fassen zu können. Hinsichtlich des Schwerpunktes dieser Arbeit kann zusammenfassend gesagt werden, dass die Vorbehalte der Arbeitgeber in Bezug auf den islamischen Türken kein Hindernis zu sein schienen. Es ist unverkennbar, dass Türken teilweise durch Behörden, Arbeitgeber und durch die Öffentlichkeit stereotyp wahrgenommen wurden, doch geschah dies nicht in Zusammenhang mit dem Islam. Maßnahmen, die aus

⁶⁵ Vgl. JAMIN Mathilde: Fremde Heimat. Zur Geschichte der Arbeitsmigration aus der Türkei.

⁶⁶ Vgl. HUNN Karin: Nächstes Jahr kehren wir zurück. Die Geschichte der türkischen „Gastarbeiter“ in der Bundesrepublik.

deutscher Sicht getroffen wurden, um den Bedürfnissen der türkischen Arbeitnehmer entgegenzukommen, verfehlten ihr Ziel. Definitiv hing dieser Zustand mit dem strukturellen Defizit der deutschen Ausländerpolitik zusammen. Mehrere gegensätzliche Phänomene überlagerten sich. Zwar war man sich darin einig, dass die Beschäftigung ausländischer Arbeiter sinnvoll sei und der Staat für ihre Eingliederung Aufgaben übernehmen müsse, aber dies bedeutete scheinbar nicht, dass er die Aufgabe, die „Gastarbeiter“ in das gesellschaftliche Leben einzubinden, auch in die Tat umzusetzen hatte. Besonders bemerkbar machte sich das Problem, wenn es um die Regelung des Familiennachzugs ging. Doch trotz aller Schwierigkeiten ließ das Interesse türkischer Staatsbürger, in die Bundesrepublik zu emigrieren, nicht im Mindesten nach.

Eine Veränderung der öffentlichen Wahrnehmung fand Anfang der siebziger Jahre statt.⁶⁷ Dieser Zustand, der einem Paradigmenwechsel gleichkam, hatte mehrere Gründe. Sicherlich hing dies mit der wachsenden Zahl der Gastarbeiter zusammen, aber auch mit dem Phänomen der allmählich aufkommenden Sesshaftigkeit in der Bundesrepublik. Begleitet wurde diese Phase von einer differenzierten Betrachtungsweise der verschiedenen Migrantengruppen, in denen die Türken verhältnismäßig schlecht abschnitten. Auch in den Medien spiegelten sich das allgemeine Unbehagen sowie die ‚Panikmache‘ der Behörden wider. *Der Spiegel* etwa entwarf am 30.07.1973 ein Heft mit dem Titel „Die Türken kommen - Rette sich, wer kann.“⁶⁸ Der Artikel beschreibt den Städteverfall und die türkische Ghattobildung und vergleicht deren Situation mit dem berüchtigten Harlemer Viertel in New York. So rückten die Türken immer stärker ins Zentrum der ausländerpolitischen Diskussion. Sie bildeten seit 1971 eine bedeutende Mehrheit innerhalb der ausländischen Bevölkerungsgruppen. Die Türkei war das Land mit dem größten Zuwanderungspotential, was auch an der besorgniserregenden Situation in der Türkei lag (Putsch des Militärs im Jahre 1960 und erneutes Eingreifen im Jahre 1971). Mit Blick auf die Veränderung der soziodemographischen und sozioökonomischen Struktur stellt das Jahr 1973 einen wichtigen Einschnitt in der Geschichte der türkischen Migranten in Deutschland dar. Mit dem Anwerbestopp veränderte sich die Sozialstruktur der türkischen Migranten. Spätestens in den Achtzigern war für viele Migranten klar, dass sie in der BRD sesshaft werden wollten. Aus Gastarbeitern wurden Einwanderer. Doch bis in die Neunziger hinein sah man ihren Verbleib als nicht dauerhaft an. Dies kann besonders für die politische Agenda behauptet werden. Der

⁶⁷ Vgl. ebd.

⁶⁸ Der Spiegel: Die Türken kommen – Rette sich, wer kann.

damals neu gewählte Bundeskanzler Helmut Kohl stellte am 13. Oktober 1982 in seiner Regierungserklärung ein „Dringlichkeitsprogramm“ vor. Dazu nannte er vier Schwerpunkte, zu denen auch die Ausländerpolitik zählte. Bei den Koalitionsvereinbarungen des liberalkonservativen Bündnisses legte man die Richtlinien dieser Politik dar. Außer der Feststellung, dass Deutschland kein Einwanderungsland sei, ergaben sich weiterhin noch drei andere Ziele: erstens die Integration der in Deutschland lebenden Ausländer, zweitens die Förderung der Rückkehrbereitschaft und zuletzt die Verhinderung eines weiteren Zuzugs.⁶⁹

Ein entscheidender Schritt zur Verbesserung der Situation der Migranten in Deutschland wurde erst 1991 getan. Das veränderte Staatsbürgergesetz erleichterte die Einbürgerung.⁷⁰

Doch der eigentliche Wendepunkt in der politischen Wahrnehmung kam erst im Jahr 1998 mit der Rot-Grünen Regierung. Man verabschiedete sich von der Prämisse, Deutschland sei kein Einwanderungsland. Nichtsdestotrotz wird in der wissenschaftlichen Debatte häufig das Jahr 1973 aufgeführt. Der damalige Anwerbestopp gab den entscheidenden Impuls zu einem dauerhaften Verbleib in der Bundesrepublik. Doch nicht nur Arbeitsmigranten, sondern auch Flüchtlinge aus Kriegsregionen, politisch Verfolgte und muslimische Studierende prägten die deutsche Gesellschaft mit. Das Hauptherkunftsland der Muslime ist und war die Türkei. Weitere Herkunftsländer sind der Libanon, der Iran, Afghanistan und Bosnien-Herzegowina. Dies macht deutlich, dass Muslime in der Bundesrepublik die Vielfalt der islamischen Welt widerspiegeln. Dies zeigt sich auch in der Diversität der, für diese Muslime geschaffenen, Organisationen. Die Selbstorganisation der Muslime in Deutschland verlief weitestgehend entlang ethnischer, nationaler sowie konfessioneller Grenzen. So entstanden ab den siebziger Jahren einzelne Zusammenschlüsse, welche sich zu Vereinen zusammenschlossen. Aus den lokalen Vereinen begannen sich Verbände entwickeln. Fast alle dieser Verbände folgten den Ausprägungen des Islams in den jeweiligen Herkunftsländern. Das heißt, dass die Verbände den Interessen der Organisation des jeweiligen Herkunftslandes angepasst wurden. In der Gegenwart lässt sich diese Praxis häufig wiederfinden. Es bestehen dabei enge Verbindungen auf religiöser, wirtschaftlicher und politischer Ebene. So gibt es innerhalb der türkisch-islamischen Organisationen diverse Strömungen. Die DITIB symbolisiert den staatlich kontrollierten Islam; die IGMG (Milli Görüs) steht für die islamistisch-politische Ausrichtung; der mystische Block wird unter anderem von der IGJN (Nurcu-Bewegung) vertreten.

⁶⁹ Vgl. HERBERT, Ulrich: Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge.

⁷⁰ Vgl. ŞEN, Faruk: Türkische Minderheiten in Deutschland.

Die türkisch-islamischen Gemeinschaften in Deutschland erheben jede für sich den Anspruch, die Muslime gegenüber der Mehrheitsgesellschaft vertreten zu wollen. Sie verfügen jedoch über keinen offiziellen Rechtstatus im Land, der sie dazu berechtigen würde, mit finanzieller Unterstützung des Staates karitative und soziale Aktivitäten zu betreiben. Aus diesem Grund werden Vereine oft auch als Migrantenselbstorganisationen bezeichnet. In der Debatte um die Integration bei Jugendlichen nehmen sie in der Gegenwart eine tiefgreifende Stellung ein. In der Wissenschaft dominieren zwei voneinander abweichende Meinungen zu diesem Thema. Die eine Seite ist der Ansicht, dass die Organisationen eine produktive Rolle im Integrationsprozess spielen. Sie führen dies auf die Funktion zurück, den Einwanderern in der ersten Phase ihrer Ankunft Sicherheit und Orientierung zu geben. Des Weiteren fungieren sie als Vermittler von wichtigem Alltagswissen und zukünftiger Interessensvertretung. Die andere Gruppe kommt zu dem Ergebnis, dass spezifisch ethnische Organisationen eher eine Hürde für die Integration darstellen. Begründet wird diese Annahme damit, dass umso weniger Kontakt zu den Aufnahmegesellschaften gesucht wird, desto mehr Interaktion innerhalb der eigenen Gruppe stattfindet. Dieser Zustand führe allerhöchstens zu einem suboptimalen Integrationsergebnis. Pessimisten würden noch weiter gehen und von Ghettobildung und Parallelgesellschaften sprechen.

6.3 DER ISLAM IN DEN MEDIEN

Dieser Abschnitt beschäftigt sich ausdrücklich mit dem Bild des Islam in den Medien. Dabei werden Printmedien, das Fernsehen und das Internet explizit beleuchtet. Auch im Jahr 2009 ist das Bild von Migranten und Ausländern negativ. Das Zürcher Forschungsinstitut untersuchte hierfür sowohl TV- als auch Printmedien.⁷¹ In der Berichterstattung spielen Ausländer eine nebensächliche Rolle. Und wenn sie auftauchen, werden negative Bilder vermittelt, so das Zürcher Forschungsinstitut.

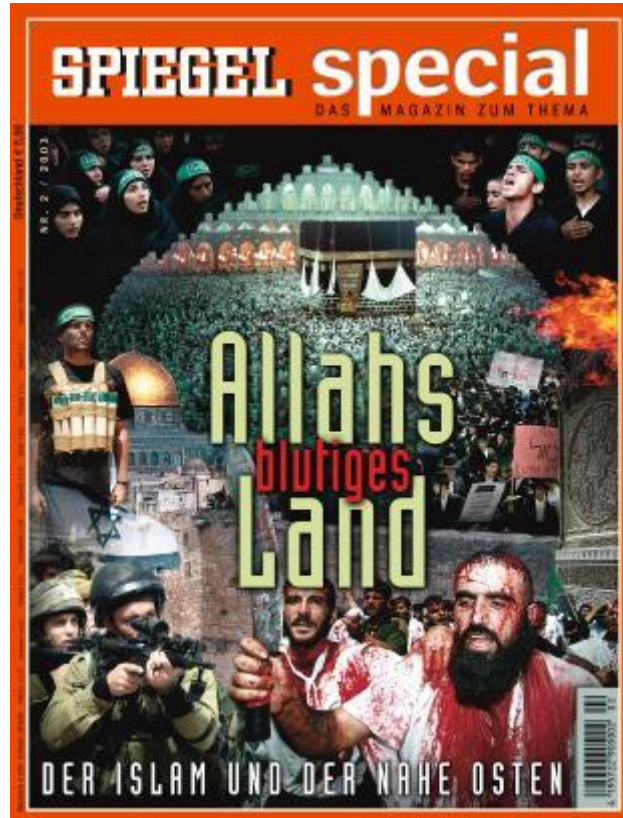
Auch jetzt, wenn Medien über Ausländer berichten, bekleiden sie oftmals die Täterrolle, besonders wenn es um Kriminalität geht. Negativ besetzte Themen mit Schlagwörtern wie

⁷¹ Vgl. <http://www.migazin.de/2010/03/25/medien-sind-fur-die-integration-von-auslandern-eher-hinderlich/>, Datum: 12.06.2013, 23:12 Uhr

Fundamentalismus, Fanatismus, Frauenfeindlichkeit und Terrorismus sind in den letzten Jahren medial überrepräsentiert. Folglich brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn Muslime sich von den Medien als unfair behandelt fühlen. Die kommenden Beispiele haben nicht den Anspruch repräsentative Aussagen über das Islambild in Deutschland zu treffen.

6.3.1 DER ISLAM IN PRINTMEDIEN

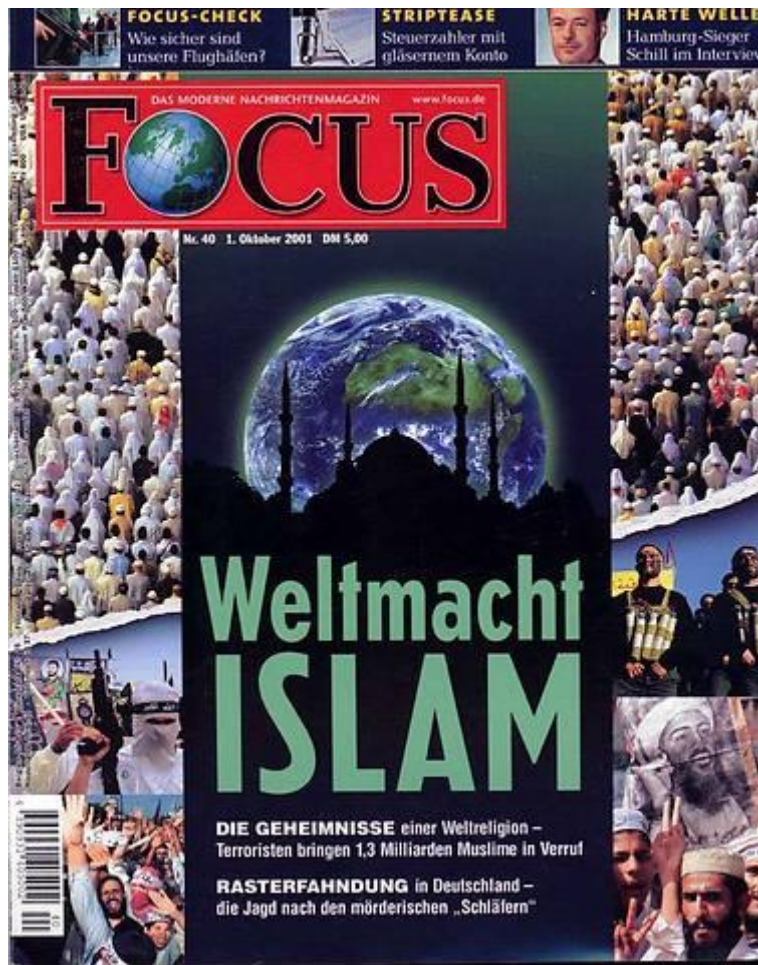
„Stern“, „Der Spiegel“ und „Focus“ gelten als auflagestärkste Wochenmagazine. Auf sie soll unter der Kategorie Printmedien der Fokus gelegt werden. Damit möchte ich keineswegs generalisieren. Unstrittig dürfte jedoch die bildliche Präsenz der Titelbilder sein. Sie bilden einen regen Diskussionsstoff zum Thema Islam, Integration und Segregation. Besonders wenn man sich die Titelbilder des Magazins „Spiegel“ ansieht ist eine unverkennbare Nachricht der islamischen Gefahr erkennbar.



Spiegel Special Nr. 2/2003: „Allahs blutiges Land“

Das obige Titelbild suggeriert uns den Islam als Ursprung der internationalen Gewalt. Das „Spiegel Special“-Heft zeigt uns auf provokative Art und Weise metaphorische Bilder von Messern, Waffen, Selbstmordattentätern und Blut. Schnell werden Erinnerungen an Gewalt, Terror und Furcht im Kopf des Lesers erzeugt. In der Mitte ist die Kaaba zu sehen. Die Kaaba, auch Haus Gottes genannt, bildet den Mittelpunkt jedes Muslims. Das islamische Gebetsritual, das einen vom Propheten Mohammed vorgezeichneten körperlichen Bewegungsablauf umfasst, wird immer in Richtung der Kaaba vollzogen. Egal wo immer auf der Welt das Gebet vollzogen wird, wendet sich der betende in Richtung der Kaaba.⁷² Wenn wir uns nun die friedfertige Symbolik dieses Ortes vor Augen führen, wird klar wie das Titelbild interpretiert werden kann: „Achtung, von dieser Religion geht Gefahr, Terror und Krieg aus“. Bereits in der Geschichte der Islamfeindlichkeit haben wir die Gleichsetzung dieser Religion mit der Gewalt erfahren dürfen (Kapitel 6.1). Diese Bilder scheinen heute wieder die Titelseiten der Printmedien zu schmücken. Es kommt der Gedanke auf, dass die meisten internationalen Konflikte einen Ursprung haben: Den Islam.

⁷² Vgl. Der Islam – Ein Lesebuch, S.37 f



Oktober 2001

Das zweite Beispiel kommt vom Nachrichtenmagazin „Focus“ aus dem Jahr 2001 (ein Monat nach den Anschlägen des 11. September). Die Überschrift „Weltmacht Islam“ vermittelt ein Bild der Größe, einen Anspruch der weltweiten Ausdehnung. Die Moschee und der Globus zusammen mit der Überschrift scheinen auf den ersten Blick nicht weiter beängstigend zu wirken. Doch wenn wir uns die Bildern an der Seite ansehen, stellen wir fest, dass eine Botschaft vermittelt werden soll: Bilder von Selbstmordattentätern, fundamentalistisch aussehenden Islamisten und radikalen Gruppen.



Dezember 2007

Es muss Bedacht werden, dass die Farben des Islam grün und weiß sind. Im nächsten Beispiel dominiert die schwarze Farbe. Doch was verbinden wir mit dieser Farbe?

„Schwarz ist die Farbe der Dunkelheit bzw. Lichtlosigkeit. Sie drückt Trauer, Unergründlichkeit, Unabänderlichkeit, das Furchterregende und Geheimnisumwitterte aus. Schwarz wirkt sowohl bedrohlich aus auch faszinierend. Schwarz ist wachstumshemmend und Energie dämpfend. Zu viel Schwarz kann erdrücken...“⁷³

Im obigen Titelbild des Spiegels, aus dem Jahr 2007. wird eine muslimische Frau mit Kopftuch gezeigt. Sie liest den aufgeklappten Koran, die heilige Schrift des Islam. Die Überschrift „Der Koran – Das mächtigste Buch der Welt“, scheint den Indikator Macht der Religion zuzuschreiben.

⁷³ Vgl. http://www.ifnm.de/produktionen/Farben/michaela-leiblich/HTML/schwarz_wir.html, Datum:19.06.2013, 19:56 Uhr

Es kommt der Gedanke auf, man lese im Koran etwas böses, etwas dunkles und mysteriöses zugleich. Solche Bilder führen ferner zu einer Herabsetzung von muslimischen Mitbürgern. Migranten werden als Vertreter einer machtvollen Religion angesehen. Das Problem bei all dem: Der Islam wie das Juden- und Christentum gelten als die einzigen global vertretenen, monotheistischen Religionen. Dieses Bild jedoch, weckt in uns keinen globalen Charakter, sondern vielmehr ein Bild einer in sich geschlossenen Gesellschaft.



Der Spiegel 1979

Wie wir im nächsten Titelblatt sehen begann die Stereotypisierung des Islam. als feudales mittelalterliches Gerüst, bereits in den 70er Jahren. Die Überschrift „Zurück ins Mittelalter“ macht es deutlich. Das Säbelschwert gilt als Symbol für die kriegerische und blutige Seite des Islam. Die verschleierte Frau, an den „starken“ Mann geneigt, konstruiert eine frauenverachtende Religion. Der aktiven Zuschreibung an den Mann, steht die passive Frau gegenüber. Wenn wir bedenken, dass die Mehrheitsgesellschaft ein bestimmtes Bild von Männern und Frauen im Islam hat, ist dieses Bild eine Bestätigung dessen, was in den Köpfen bereits vorherrscht. Die Hierarchisierung der Rollenverteilung islamischer Geschlechterrollen wird auch hier offenkundig gezeigt. Besonders gefährlich erscheint uns untere Schrift „Iran:

Der Islam fordert die Macht“. Hier wird eine Religion mit der politischen Situation eines Staates gleichgesetzt. Dieser Zustand ist auf zweierlei Weise gefährlich:

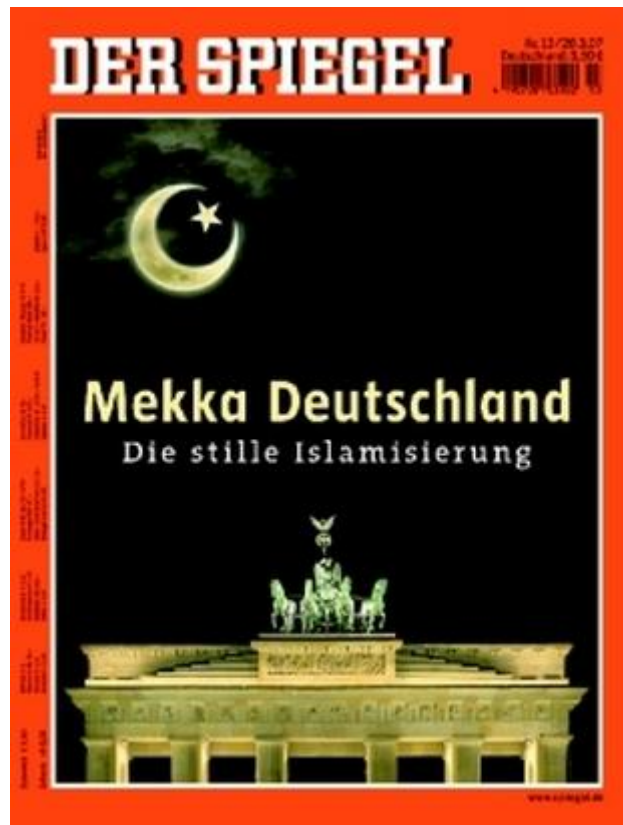
- a) Alle negativen politischen Erfahrungen, die den Iran betreffen, können unter anderem der islamischen Religion zugeschrieben werden.
- b) Es wird der Fehler begangen, Religion und Politik miteinander zu verbinden. Ist es nicht genau das was westlich-europäische Länder an islamischen kritisieren?



Der Stern 2006

Das nächste Beispiel, welches ich versuchen werde zu analysieren, bezieht sich auf die Oktoberausgabe 2006 des Sterns. Zu sehen ist eine Frau mit Kopftuch in den Farben der Deutschlandflagge. Auf den ersten Blick scheint dieses Bild eine integrationsfördernde Wirkung zu erzielen. Doch der zweite Blick entfacht einen Misstrauensdiskurs. Die Unterschrift „Wer sie sind, wie sie denken, wie sie leben“ illustriert einen Ausgrenzungsmechanismus. Der Muslim ist stets der Andere, der Fremde. Das „Sie“ grenzt aus und erschwert die Entstehung eines kollektiven Wir-Gefühls. Das Wir versus Sie bezogen

auf eine religiöse Minderheit ist nichts anderes als eine Gegenüberstellung und Gruppierung der Gesellschaft.



Der Spiegel 2007

In der „März (2007)“-Ausgabe des Spiegels wurde Deutschland eine düstere Zukunft prophezeit. Über dem Brandenburger Tor (Wahrzeichen Berlins und nationales Symbol) schwebt am nächtlichen Himmel die islamische Mondsichel und der fünfzackige Stern (Mondsichel und Stern sind Symbole aus der türkischen Nationalflagge). Der Titel „Mekka Deutschland – Die stille Islamisierung“ sorgt für Zündstoff. Mekka ist die Stadt, in der sich die Kaaba befindet. Jedes Jahr pilgern hunderttausende Moslems zu der heiligen Stätte des Islams, um die Pilgerfahrt zu verrichten. In dem Fall bedeutet die Verwendung „Mekka Deutschland“ eine Pilgerfahrt nach Europa. Wichtig ist, was in jedem Subjekt vorgeht, das dieses Titelblatt in der Hand hält. Bei der deutschen Bevölkerung löst diese Schrift Angst, Besorgnis und Unsicherheit aus. Die Besorgnis, dass Deutschland still und schleichend vom

Islam unterwandert wird, ist seit Jahren eine propagandistische Methode, wie gegen Moslems gehetzt wird. Der Begriff suggeriert in dem Fall etwas Hinterhältiges, etwas, das passiert ohne dass es die deutsche Mehrheitsgesellschaft bemerkt.

Wie bereits aufgefallen sein sollte sind die meisten gewählten Beispiele aus den 21. Jahrhundert gewählt worden. Dies geschah aus der Intention heraus eines verdeutlichen zu wollen: Die Magazine aus denen wir unsere Beispiele schöpften, haben zusammen eine Auflage von über 2,3 Millionen verkauften Exemplaren im Jahr 2012.⁷⁴ Im Bereich Nachrichtenmagazine haben diese drei Printmedien einen hegemonialen Charakter. Sie genießen national- und international großes Prestige. Ihre Schlagzeilen titeln die Nachrichten fremder Länder. In Deutschland richten sich alle drei an die bürgerliche- und akademische Bevölkerung. Ihre Leser kommen zumeist aus der Mittelschicht. Selbstverständlich ist es die Aufgabe aller Zeitschriften ihre Auflagen zu steigern. Das leisten sie indem Themen ausgewählt werden, die das Interesse des Lesers am stärksten erregen. Doch darf nie außer Acht gelassen werden, wie sehr sie Menschen in ihrer Denkweise beeinflussen können. Dies gilt bezüglich unseres Themenbereiches sowohl für die Mehrheitsgesellschaft als auch für die islamisch geprägten Minderheiten. Religiöse Themen haben die Besonderheit für Angehörige des Islam extrem sensibel zu sein.

6.3.2 DER ISLAM IM FERNSEHEN

Die Lage des letzten Jahrzehnts hat eines gezeigt: Der Großteil der Deutschen fürchtet sich vor dem Islam. Dies wiederum führt zu einem konfliktorientierten Gesellschaftsklima.⁷⁵

Wir stützen uns auf eine Untersuchung des ZDF und ARD, die zwischen 2005 und 2006 durchgeführt wurde. In dem Zeitraum kam der Islam in 133 Sendungen und Einzelbeiträgen vor. In 81% dieser Sendungen wurde negativ über sie berichtet. Ausschließlich 19% konnten als neutral oder positiv angeordnet werden. Themen, die bei der Berichterstattung herausstachen sind wie folgt gelistet:

⁷⁴ Vgl. <http://meedia.de/print/top-100-zeitschriften.html>, Datum: 19.06.2013, 21:07 Uhr

⁷⁵ Vgl. HAFEZ KAI, RICHTER Carola: Das Islambild von ARD und ZDF, In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Heft 26, S.41- 45

- a) 23% Terrorismus / Extremismus
- b) 17% internationale Konflikte
- c) 16% Integrationsprobleme
- d) 11% Kultur / Religion
- e) 10% religiöse Intoleranz
- f) 8 % Alltag / Soziales
- g) 7 % Fundamentalismus / Islamisierung
- h) 4 % Frauen / Unterdrückung / Emanzipation
- i) 4 % Menschenrechtsverletzungen / Demokratiedefizite ⁷⁶

Den Zahlen zu Folge wird im Fernsehen in erster Linie Gewalt und Gefahr assoziiert. Die Negativbilder führen somit zu einem bipolaren kulturalistischen Weltbild. Die islamische Kultur erscheint als nicht veränderbar. Eine weitere Auffälligkeit ist der Trend der Türkisierung und Arabisierung in Bezug auf den Islam. Resümierend können wir folgendes festhalten: Die Darstellung des Islam im öffentlich-rechtlichen Fernsehen ist zu 80% an einem Bild orientiert, in dem die Religion als Gefahr für Politik und Gesellschaft angesehen wird.

Auch in deutschen Krimserien trifft man oft Fälle, in denen der Islam mit Ehrenmorden, Zwangsheirat und Gewalt gegen Frauen gleichgesetzt wird. Dadurch entsteht bei den Zuschauern ein Kollektivvorwurf gegenüber 1,3 Milliarden gläubigen Moslems. Noch vor ein paar Jahren waren Gerichtsserien im deutschen Fernsehen im Trend. Nicht selten wurden Fälle simuliert in denen islamische Familienstrukturen deformiert und dem Zuschauer als archaische, rückständig, antidemokratisch gebrandmarkt wurden. Wir sehen, das Bild des Moslems steht auch im Fernsehen nicht unter einem guten Licht.

⁷⁶ Vgl. SCHENK Susan, Das Islambild im internationalen Fernsehen, S.43

6.3.3 DER ISLAM IM INTERNET

Wenn wir islamfeindliche Seiten im Netz suchen, haben wir es nicht schwer. Unter all der Auswahl an Seiten, Blogs und Foren ist es schwierig den Überblick zu behalten.⁷⁷ Wir beschäftigen uns mit der Webseite „Politically Incorrect“, die für unser Thema als analytisch relevant gilt. 2004 gründete Stefan Herre seinen Blog, der heute unter dem Namen „Politically Incorrect“ auch kurz PI genannt aktiv betrieben wird. Diese bezeichnen sich selbst als proamerikanisch, proisraelisch, gegen Mainstream und die Islamisierung Europas. Die Seite ist seit ihrer Gründung einer der am meisten besuchten Blogs im deutschsprachigen Raum. Ein Blick in die Leitlinien genügt, um ihre Auffassung über den Islam zu erfahren. Ich erachte es als durchaus relevant, die Passage über Leitlinien bezüglich des Islams an dieser Stelle wiederzugeben:

Es gab einmal eine Zeit, da waren Moslems in Europa eine interessante Farbe und vielleicht auch eine kulturelle Bereicherung. Inzwischen hat sich jedoch in ganz Europa eine islamische Indoktrination und freche Anmaßung breitgemacht. Tausende von Moscheen dienen vor allem diesem Zweck. Mit den Moscheen und ihren Predigern sind auch massive Menschenrechtsverletzungen wie Zwangsehen und Ehrenmorde zu uns gekommen. Frauen, Juden und “Ungläubige” werden nicht nur verbal diskriminiert, sondern auch tätlich angegriffen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang nur an den Überfall auf die Düsseldorfer Synagoge im Jahre 2000. Politisch korrekt rief der damalige Kanzler Schröder sofort überall den Aufstand der Anständigen aus – nicht wissend, dass die beiden Gewalttäter Moslems waren, die der Hass auf Israel und auf die Juden zu ihrem mörderischen Anschlag trieb. Mit dem Zustrom islamischer Gesellschaften ist die Scharia nach Europa und Deutschland gekommen. In keinem islamischen Land gibt es Meinungs- und Informationsfreiheit. Eine Kritik am Islam oder gar eine Ablehnung des Islams führt in allen jenen Ländern, in denen die Imame das Sagen haben, zu höchster Gefahr an Leib und Leben. Wenn sich die Lehre des Propheten wie bisher ausbreitet, werden auch unsere Freiheitsrechte abhanden kommen. Wir sehen den Islam in erster Linie nicht als eine Religion, sondern als ein Gesellschaftssystem, das sich religiös legitimiert. Der Islam hat nach seinen Worten und Werken kein anderes Ziel,

⁷⁷ Vgl. SCHIFFER Sabine, Grenzenloser Hass im Internet, In: Islamfeindlichkeit – Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen, S. 341ff

als jede andere Gesellschaftsform abzuschaffen; und dass er dieses Ziel auch mit Gewalt verfolgt, hören und lesen wir jeden Tag. Die Unterwerfung der Welt unter den Islam ist ausdrückliches Ziel des Dihad und im Koran festgelegt.

Für uns im Westen ist es bereits soweit, dass sich Europa zunehmend islamischen Standards angleichen muss. Die pro-islamische Selbstzensur unserer Medien ist ein offensichtlicher Beleg dafür, dass man in den Redaktionen offenbar dem Glauben anhängt, es könne mit dem Islam nur dann ein „friedliches“ Zusammenleben geben, wenn wir uns den islamischen Interessen unterwerfen. Wir stellen uns gegen diese Islamisierung Deutschlands und den damit einhergehenden Verlust unserer durch das Grundgesetz gesicherten Grundrechte. Als Blogger sehen wir uns in der Pflicht, die schleichende Islamisierung dadurch zu verhindern, dass wir von den Mainstream-Medien unterdrückte Informationen über den realexistierenden Islam in Deutschland und auf der ganzen Welt verbreiten.

Wir tun dies auch deshalb so nachdrücklich auf PI, weil wir fürchten, dass uns nicht mehr allzuviel Zeit dafür bleibt. Wir alle sehen Tag für Tag, wie mit dem Machtzuwachs islamischer Interessensgruppen und deren westlicher Gehilfen bereits jetzt schrittweise Einschränkungen zugunsten eines pro-islamischen Umbaus unserer Gesellschaft einhergehen. Toleranz gegenüber fremden Kulturen darf nicht bedeuten, dass wir unsere eigene Kultur und unsere eigenen Rechte aufgeben, nur um dem Götzenbild des Multikulturalismus zu dienen. Toleranz kann eine Kultur nur dann für sich beanspruchen, wenn sie die Menschenrechte respektiert und umsetzt. Beim Islam scheint uns dies kaum der Fall zu sein.

*Die Ausbreitung des Islam bedeutet folglich, dass unsere Nachkommen – und wahrscheinlich schon wir selbst – aufgrund der kulturellen Expansion und der demographischen Entwicklung in zwei, drei Jahrzehnten in einer weitgehend islamisch geprägten Gesellschaftsordnung leben müssen, die sich an der Scharia und dem Koran orientiert und nicht mehr am Grundgesetz und an den Menschenrechten. Wir sehen es daher aus staatsbürgerlichen und historisch gewachsenen Gründen als unsere Verpflichtung an, einer sich ankündigenden religiösen Diktatur in Deutschland durch Information und Aufklärung gemäß dem Motto entgegen zu treten: **“Nie wieder!”**⁷⁸*

⁷⁸ Vgl. <http://www.pi-news.net/leitlinien/>, Datum: 19.06.2013, 23:45 Uhr



PI News im Mai 2007⁷⁹

6.4 BEDEUTUNG DES ISLAM FÜR TÜRKISCHE JUGENDLICHE UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER GESCHLECHTERROLLEN

Da im Mittelpunkt der zugrunde liegenden Arbeit Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund stehen, soll hier die Kategorie Islam mit unserem Forschungssubjekt in Verbindung gebracht und in ihrer Wirkung untersucht werden.

Allgemein zeigen türkische Jugendliche einen großen Respekt auch gegenüber anderen Religionen. Im Verhältnis zu deutschen Jugendlichen tritt die Religion stärker zum Vorschein. Der Grund dafür ist nicht durch ein Merkmal zu beantworten. Es liegt nahe, dass vor allem die Diaspora Situation gepaart mit den täglichen Ausgrenzungserfahrungen zu der Stärkung religiöser Werte führt. Diese These wurde unter anderem von Heitmeyer in seinem Werk Verlockender Fundamentalismus aufgenommen und bestätigt.⁸⁰ Weiterhin scheint die Mehrzahl der türkischen Jugendlichen eine Trennung zwischen Religion und Staat zu präferieren. Der Grund liegt möglicherweise an der laizistischen Konstellation des türkischen Staates, welches die Religion und den Staat strikt voneinander trennt. Die Religion der Eltern wird von türkischen Jugendlichen fast ausnahmslos angenommen, doch setzen sich einige kritisch mit der Religion auseinander. Dies kann zwischen den Jugendlichen und den Eltern zu Konflikten führen. Es ist anzunehmen, dass alltägliche religiöse Pflichten bei türkischen Mädchen eine größere Rolle spielen. Ein weit verbreitetes Phänomen innerhalb der türkischen Jugendlichen ist der

⁷⁹ Vgl. <http://www.pi-news.net/2013/05/taz-uber-die-islam-aufklarer-in-munchen/>, Datum: 19.06.2013, 22:07 Uhr

⁸⁰ Vgl. ÖZTÜRK Halit, Wege zur Integration – Lebenswelten muslimischer Jugendlicher in Deutschland, S.25

innere Konflikt bei Findung einer richtigen Balance zwischen weltlichem und religiösem Lebensstil. Meistens existieren beide Varianten parallel und gleichzeitig. Regeln werden heimlich umgangen. Die meisten Jugendlichen verhalten sich innerhalb der Moschee anders als sie es draußen tun. Der traditionelle Lebensstil der türkischen Jugendlichen ist oft nicht von der Religion abhängig, auch wenn dies für Deutsche den Anschein hat. Viele Verhaltensmuster sind traditioneller Natur, kommen aus der Familie, dem Umfeld oder der Bildungsschicht. Bei geschlechterspezifischen Themen bekommen religiöse Werte an Zugkraft. Es zeigt sich, dass Mädchen vor allem in der Freizeitgestaltung eingeschränkter sind. Wenn wir über die Geschlechterrollen im Islam sprechen drängt sich ein Thema besonders auf: Die Kopftuchdebatte.

Auch in puncto Wissensstand über den Islam ist bei türkischen Jugendlichen eine große Kluft erkennbar. Viele Jugendliche sind nur sehr oberflächlich und damit zu wenig über den Islam informiert.

6.5 TÜRKISCHE JUGENDLICHE IN ISLAMISCHEN ORGANISATIONEN

Die türkisch-islamischen Gemeinschaften in Deutschland erheben jede für sich den Anspruch, die Muslime gegenüber der Mehrheitsgesellschaft vertreten zu wollen. Sie verfügen jedoch über keinen offiziellen Rechtsstatus im Land, der sie dazu berechtigen würde, mit finanzieller Unterstützung des Staates karitative und soziale Aktivitäten zu betreiben. Aus diesem Grund werden Vereine oft auch als Migrantenselbstorganisationen bezeichnet. In der Debatte um die Integration bei Jugendlichen nehmen sie in der Gegenwart eine tiefgreifende Stellung ein. In der Wissenschaft dominieren zwei voneinander abweichende Meinungen zu diesem Thema. Die eine Seite ist der Ansicht, dass die Organisationen eine produktive Rolle im Integrationsprozess spielen. Sie führen dies auf die Funktion zurück, den Einwanderern in der ersten Phase ihrer Ankunft Sicherheit und Orientierung zu geben. Des Weiteren fungieren sie als Vermittler von wichtigem Alltagswissen und zukünftiger Interessensvertretung. Die andere Gruppe kommt zu dem Ergebnis, dass spezifisch ethnische Organisationen eher eine Hürde für die Integration darstellen. Begründet wird diese Annahme damit, dass umso weniger Kontakt zu den Aufnahmegesellschaften gesucht wird, desto mehr Interaktion innerhalb der eigenen Gruppe stattfindet. Dieser Zustand führe allerhöchstens zu einem

suboptimalen Integrationsergebnis. Pessimisten würden noch weiter gehen und von Ghettobildung und Parallelgesellschaften sprechen.

Mittlerweile gehört es zur ‚deutschen Realität‘, dass der Islam nach den beiden christlichen Kirchen die drittgrößte Religionsgemeinschaft in Deutschland darstellt. Um das Wirken der Türkisch-Islamischen-Organisationen besser verstehen zu können, möchte ich mich auf die drei wesentlichen Vertretungsakteure stützen.

6.5.1 DIE TÜRKISCH-ISLAMISCHE UNION FÜR RELIGION (DITIB)

Die DITIB ist die größte aller türkisch-islamischen Organisationen und wurde am 5. Juli 1984 in Köln gegründet.⁸¹ Aus ihrer Benennung kann erschlossen werden, dass die türkische Republik die Struktur der Organisation hauptsächlich lenkt und mitbestimmt. Der Name der Organisation stammt vom türkischen Präsidium für Religionsangelegenheiten. DIB bedeutet übersetzt Diyanet İşleri Bakanlığı. Sie ist als Behörde dem türkischen Ministerpräsidenten unterstellt. Ihm obliegt die Verwaltung aller Angelegenheiten, die die Religion und ihre Ausübung betreffen.⁸² Die vom Staatsgründer Atatürk durchgeführte Trennung von Religion und Staat hat somit zur Kontrolle der Religion durch den Staat geführt. Dies hat auch zur Folge, dass es seit der Einführung des Mehrparteiensystems (1950) in der Türkei zu regelmäßigen Wandlungen kam. Dies war auch eine Frage der Partei/en, die an der Regierung waren. Unter der heutigen AKP (Adalet ve Kalkınma Partisi) erfährt der Staat eine Re-Islamisierung.

Zu den Hauptaufgaben der DITIB gehört die Betreuung der türkischen Muslime in Deutschland. Die DITIB selbst und die ihr angeschlossenen Vereine verfolgen ausschließlich Ziele, die mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik in Einklang stehen.⁸³ Sie dient dem Zweck, die türkische Gemeinschaft in allen Angelegenheiten der islamischen Religion zu betreuen, aufzuklären und zu unterweisen was auch die Errichtung und Unterhaltung geeigneter Räumlichkeiten mit einschließt. Dies ist jedoch ausschließlich eine grobe

⁸¹ Vgl. HOFFMANN, Wilhelm: Dachverband DITIB - Türkisch-islamische Union der Anstalt für Religion.

⁸² Vgl. LEMMEN, Dr. Thomas: Muslime in Deutschland – Eine Herausforderung für Kirche und Gesellschaft.

⁸³ Vgl. DITIB: Zweck und Ziele.

Definition der Aufgaben des Vereins. Hilfsaktionen für Opfer von Naturkatastrophen sowie die Förderung von Angeboten für Frauen sowie frauenspezifische Beratung sind Gebiete, in denen die DITIB tätig ist. Der DITIB sind mehrere Ortsvereine angebunden; die Dachorganisation hat somit die Aufgabe, alle ihr zugehörigen Vereine zu beaufsichtigen, ihnen insbesondere in religiösen, sozialen, kulturellen und gemeinnützigen Fragen unterstützend Hilfe zu leisten. Die DITIB besteht aus 896 Ortsgemeinschaften.⁸⁴ In diesen wird die Integrationsarbeit, insbesondere diejenige von Jugendlichen, gefördert. Neben Basissprachkursen (auf Deutsch) bieten die Vereine Hausaufgabenbetreuung für SchülerInnen und Alphabetisierungskurse an. Die Integrationskurse werden vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert. Das Kursentgelt beträgt bei den meisten Kursen lediglich einen einzigen Euro.⁸⁵ Weiterhin werden oftmals kostenlose Seminare zum Thema Islam und Integration angeboten. Diese können von Menschen aller Religionen und Auffassungen genutzt werden, da sie oftmals in deutscher Sprache abgehalten werden. Bereits Anfang dieses Jahres gab es in Köln eine Seminarreihe mit dem Titel „Islam im Alltagsleben“.⁸⁶ Dieser Reihe lagen sowohl eine theologische als auch eine sozialwissenschaftliche Vorgehensweise zu Grunde. Ziel solcher Veranstaltungen ist es, gegenseitige Toleranz durch Verständnis und Kontakt zu fördern. Nach gründlicher Recherche der Internetpräsenz der Organisation kann Folgendes festgehalten werden: Die auf die Jugendlichen ausgerichteten Aktivitäten sind, so zahlreich sie auch sein mögen (Sonntagsfrühstück, Kinoabende, Gokart, Schwimmen, Zoobesuche) nur teilweise integrativ. Sie fördern das Bewusstsein der Jugendlichen im Hinblick auf ihre gesellschaftliche Partizipation durch Freizeitaktivitäten. Doch es können auch andere relevante Bereiche abgedeckt werden, die hier nicht in Betracht gezogen wurden: Besuche in staatlichen Einrichtungen mit Führungen, die Nutzung des interkulturellen Dialoges mit christlichen oder jüdischen Einrichtungen und Ausflüge zu Parteibüros, um zu sehen, wie Demokratie in Deutschland funktioniert, um nur einige Alternativen zu nennen. Es wäre für alle Seiten produktiv, in den genannten Bereichen Akzente zu setzen. Besuche durch Polizeibeamte in Schulen zur Aufklärung über die Rechtslage in Deutschland sind an Informationstagen der Schulen keine Seltenheit. Diese Art der Berührung mit den Organen des Staates ist in zweierlei Hinsicht von Bedeutung: Erstens versorgen sie die Jugendlichen mit wichtigen Informationen, zweitens zeigen diese Projekte, dass die Migranten als Minderheit ernst genommen werden. Sie würden sich von dem Staat und der Mehrheitsgesellschaft angenommen fühlen.

⁸⁴ Vgl. DITIB: Wer sind wir?

⁸⁵ Vgl. DITIB: Integrationsarbeit bei der DITIB.

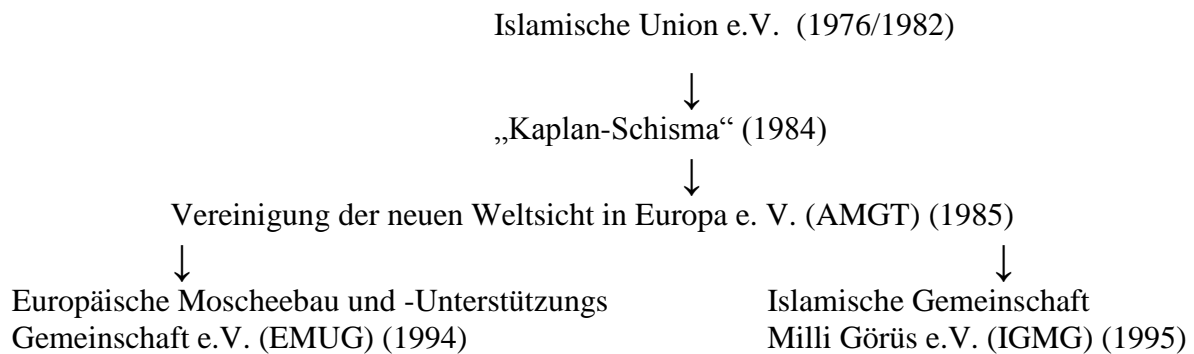
⁸⁶ Vgl. DITIB: Veranstaltungen 2010.

6.5.2 DIE ISLAMISCHE GEMEINSCHAFT MILLI GÖRÜS (IGMG)

Die IGMG ist nach dem niedersächsischen Ministerium die größte islamische Organisation der Bundesrepublik. Doch ihre Entstehung verlief nicht so gradlinig wie die der DITIB.⁸⁷ So bedarf es einer kurzen Rekapitulation der Geschichte der IGMG. Am 22. November 1976 entstand in Köln die Türkische Union Europa e.V., die sich am 19. Dezember 1982 in Islamische Union Europa e.V. umbenannte. Dieser Verein kann als Vorläufer der IGMG bezeichnet werden. Anfang der Achtziger kam es zu Unruhen innerhalb der Islamischen Union, die aus der politischen Neuorientierung der Union resultierten. Als Protagonist des Richtungsstreits fungierte Cemaleddin Kaplan. Seinen Höhepunkt erreichte der Streit 1984: Cemaleddin Kaplan und seine Anhänger spalteten sich von der Union ab und gründeten ihrerseits am 25. November 1984 die ICCB (Verband der islamischen Vereine und Gemeinden e.V.).⁸⁸ Infolge dieser Auseinandersetzung wurde am 20. Mai 1985 in Köln, anstelle der Islamischen Union, die AMGT (Vereinigung der neuen Weltansicht in Europa e.V.) gegründet. Diesen Namen behielt sie bis zu ihrer Neuorganisation Mitte der neunziger Jahre. Die AMGT benannte sich am 21. Dezember 1994 in die EMUG (Europäische Moscheebau- und Unterstützungsgemeinschaft) um. Ein Jahr später folgte die Unbenennung eines Ortsvereins in Bonn zur IGMG (Islamische Gemeinschaft Milli Görüs). Es kam zu einer Aufteilung der Aufgabengebiete. Während die EMUG (Sitz in Köln) seither für die wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten zuständig ist, kümmert sich die IGMG (Sitz in Bonn) um die religiösen, sozialen und kulturellen Aufgaben der Gemeinschaft. Zusammenfassend können wir die Entwicklung der IGMG in folgender Darstellung festhalten:

⁸⁷ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport: Islamische Gemeinschaft Milli Görüs e.V. (IGMG).

⁸⁸ Vgl. LEMMEN, Dr. Thomas: Muslime in Deutschland – Eine Herausforderung für Kirche und Gesellschaft.



Die IGMG sieht ihre Aufgabe, wie andere Verbände, in der religiösen Versorgung der türkischen Muslime. Obendrein gibt es in vielen Ortsvereinen spezielle Angebote für spezifische Gruppen innerhalb der Gemeinde. Außer der Arbeit in Moscheen finden Ergänzungsprogramme in Studenten-, Jugend- und Frauenorganisationen statt. Weiterhin engagiert sich die Gemeinschaft auf verschiedenen Gebieten. Dazu zählen die Bestattungsfonds, eine Wahlfahrtsorganisation, der Buchvertrieb religiöser Literatur, ein muslimisches Sozialwerk sowie eine Reihe von Handelsgesellschaften, die für den Import und Export von diversen Gütern zuständig sind.⁸⁹ Von dieser eng verflochtenen Struktur ist in den öffentlichen Berichten wenig zu hören. Vielmehr steht die Gemeinschaft durch die Tatsache im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit, dass sie vom Verfassungsschutz beobachtet wird. Begründet wird dieser Tatbestand mit Verweis auf die Sichtweise und die Ziele des Verbandes. Er strebt eine islamische Weltordnung an. Diese Ideologie impliziert eine Ablehnung der westlichen Demokratien.⁹⁰ Weiterhin sieht man die ungebrochene Verehrung des Gründers der Milli-Görüs-Bewegung als einen Risikofaktor an. Der Begründer und ehemalige türkische Ministerpräsident Necmettin Erbakan veröffentlichte 1990 sein Werk Adil Düzen (deutsch: Die gerechte Ordnung), welche bis heute als feste Grundlage der IGMG-Ideologie dient. Inhaltlich unterteilt Erbakan die Welt in Gut und Böse. Die moralisch minderwertige und antiwestliche Grundhaltung wird seinem Wunsch einer gerechten islamisch geprägten Gesellschaft gegenübergestellt.⁹¹ Auch die Jugend- und Bildungsarbeit der IGMG ist von der Vorstellung der Bildung und Förderung einer „islamischen Identität“ geprägt. Diese steht oftmals im Gegensatz zu der oft zitierten Integrationsbereitschaft der Gemeinschaft. Die Zahl der Mitglieder der Milli-Görüs-Jugend beläuft sich auf ca. 15.000.

⁸⁹ Vgl. ebd.

⁹⁰ Vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz: Zahlen und Fakten zum Islamismus - Islamistische Organisationen.

⁹¹ Vgl. GERLACH, Julia: Zwischen Pop und Dschihad. Muslimische Jugendliche in Deutschland.

Etwa 80% dieser Anhänger befinden sich in Deutschland.⁹² Somit verfügt die IGMG über ein enormes Potential an Jugendlichen. Wie die DITIB bietet auch die IGMG ihren jungen Anhängern ein breites Spektrum an sozialen Aktivitäten. Ihr Angebot übertrifft sogar das der DITIB. Nicht selten kursiert in den türkischen Kreisen die Auffassung: „Wer bei Milli Görüs ist, braucht keine deutsche Gesellschaft.“ So ist die Milli-Görüs-Gruppierung eine Organisation, die den Islam konservativ auslegt. Ihr Bestreben liegt darin, die muslimische Gemeinde stärker zu islamisieren. Aus diesem Grund wirft man ihr oft die Schaffung und Begünstigung von Parallelgesellschaften vor. Für die Jugendlichen birgt ihr Bestreben stets Gefahren in sich. In ihrer Online-Selbstpräsentation gibt die IGMG in Bezug auf die Jugendlichen folgendes Ziel vor: „Hauptziel der Jugendabteilung ist es, die Jugendlichen bei der Schaffung einer Basis für ein bewusstes und von Wissen getragenes, gottgefälliges Leben zu begleiten...“ Begriffe wie Integration, interkulturelle Dialoge und Angebote, die darauf abzielen, die Jugendlichen in die westliche Gesellschaft zu integrieren, finden sich somit in keiner Form im Selbstkonzept der Organisation wieder.

6.5.3 ISLAMISCHE GEMEINSCHAFT JAMA' AT-UN NUR (IGJN) UND DIE GÜLEN-BEWEGUNG

Die Nurculuk-Bewegung beruft sich auf die Lehren von Bediüzzaman Said Nursi, eines islamischen Führers, dessen Wirken sich sowohl auf die Zeit zum Ende des Osmanischen Reiches als auch auf die in der jungen türkischen Republik erstreckt(e). Sein Hauptwerk *Risale-i Nur* (deutsch: Abhandlungen des Lichts) gilt als Ursprung der Bewegung, auf welche sich die Gemeinschaft überall auf der Welt beruft. Die Nurculuk-Bewegung gilt insofern als ein Verein, der es sich zum Ziel gesetzt hat, seine Aussagen zu verbreiten. „Nurcu“ bedeutet sinngemäß „Bruderschaft der Lichtträger“ oder „Gemeinschaft des Lichts“. Das „Licht“ impliziert dabei jeweils die Erleuchtung, die vom Koran ausgeht. Bei der Nurculuk-Bewegung handelt es sich um eine religiöse Restaurationsbewegung, die innerhalb des letzten Jahrhunderts in der Türkei entstand. Seine Anhänger nennen sich Nurcu (deutsch: Lichtträger). Sie lehren, kommentieren und übersetzen die Lehren Said Nursis, drucken und vertreiben seine Werke. Anders als in den vorhergehenden Organisationen (DITIB und

⁹² Vgl. DANTSCHKE, Claudia: Die muslimische Jugendszene.

IGMG) lässt sich sowohl in der Türkei als auch in Deutschland keine einheitliche Organisationsstruktur erkennen. Oft erweckt die Bewegung den Anschein eines mystischen Ordens. Unter den verschiedenen Gruppierungen, die aus der Nurculuk-Bewegung hervorgegangen sind, ist die Gruppe um Fettulah Gülen (Fettulahci) sicher die bedeutendste. Die Gruppe unterhält außer der auflagestärksten Tageszeitung der Türkei (*Zaman*), einen überregionalen Fernsehsender und mehrere Zeitschriften (*Zukunft* - deutschsprachige Zeitschrift). Die *Zaman* hat in der gesamten Bewegung eine herausragende Rolle inne, denn sie verschafft ihr die nötige Kommunikation und Koordination.

Das bemerkenswerte an der Gülen-Bewegung ist, dass sich ihre Sympathisanten in der Öffentlichkeit von der Nurcu-Bewegung abgrenzen. Dabei gehört die *Resal-i Nur* zum Hauptwerk der innerhalb der Gülen-Bewegung gelesenen Literatur. Ihre Ausbreitung in Deutschland wird auf die 90er Jahre datiert. Die jungen Anhänger der Bewegung leben mittlerweile in einer der über 70 Einrichtungen, die unter dem Namen der Işık Evler (deutsch: Häuser des Lichts) zusammengefasst werden.⁹³ Dort wohnen, lehren und lernen sie, ein gottgefälliges Leben zu führen. Diese Häuser werden nochmals in Männer- und Frauenhäuser unterteilt. In ihnen leben ausschließlich junge Anhänger, die bestrebt sind, einen hohen akademischen Bildungsgrad zu erlangen. Diese Tatsache ist es auch, die die Gülen-Bewegung so herausragend macht. So gehören ihr in Deutschland zum Beispiel mehrere Gymnasien an.⁹⁴ Die Bewegung hat es sich zum Ziel gesetzt, ihre leitenden Mitglieder aus den höheren Bildungsschichten zu rekrutieren und den Islam im Sinne des Verständnisses Said Nursis zu verbreiten. Innerhalb seiner Schriften und mittels seiner Aussagen verdeutlicht Fethullah Gülen (Hodschaefendi, wie er von seinen Sympathisanten genannt wird) die Wichtigkeit des Bildungsindikators.⁹⁵ Diesbezüglich wurden Bildungseinrichtungen (türk.: dersane) gegründet, in denen auch Personen arbeiten, die nicht zu der Bewegung gehören. Dennoch dienen die Einrichtungen als Plattform, um neue Anhänger zu gewinnen. Die Finanzierung erfolgt durch lokale Geschäftsleute oder durch die Hilfen der Eltern der Schüler. Mittlerweile gibt es in Deutschland etliche Nachhilfeinstitute, die alle der Gülen-Bewegung zuzuordnen sind. Eine Besonderheit dieser Vereine ist, dass sie nach außen vollkommen eigenständig sind und keinem Spitzenverband angehören. Dies hat zwei Folgen: Erstens ist es schwer, die genaue Stärke ihrer Verbreitung zu ermitteln; zweitens ist die gesamte Bewegung nicht transparent genug für die Öffentlichkeit, was die Anzahl ihrer Häuser anbelangt. Die Stärke

⁹³ Vgl. ŞAHİNÖZ, Cemil: Die Nurculuk Bewegung – Entstehung, Organisation und Vernetzung.

⁹⁴ Vgl. ebd.

⁹⁵ Vgl. SPIEWAK, Martin: Die Streber Allahs.

der Bewegung lässt sich am ehesten durch die *Zaman* als auflagestärkste Zeitung der Türkei und des erfolgreichen Fernsehsenders *STV* ableiten.

In Bezug auf die Integrationspotentiale existiert bisher keine Untersuchung über die IGJN. So werde ich versuchen, anhand der vorhandenen Literatur Prognosen und Vermutungen aufzustellen, welche Faktoren eine erfolgreiche Integration der Jugendlichen bedingen oder hemmen bzw. zu einer zunehmenden Segregation führen können.

Das ursprüngliche Ziel der Gülen-Bewegung lässt sich anhand der Aussage von Prof. Dr. Bünyamin Duran von der University of Rotterdam festlegen:

„Unser Ziel war es, eine muslimische, intellektuelle „Leadership Jugend“ auszubilden... Die Jugendlichen sollten sowohl die klassische islamische Literatur kennen als auch die westlichen Philosophen wie z.B. Kant, Weber, Marx, Hegel und Heidegger. Daraus sollte eine Ost-West-Synthese entstehen. Gemeinsame Werte für West und Ost sollten herausgearbeitet werden.“⁹⁶

Die Lehren Gülens betonen die Pflicht zum Wissenserwerb und religiösem Engagement sowohl für Frauen und Männer als auch für jüngere wie ältere Menschen.

Said Nursi verweist darauf, dass nicht der Glaube selbst, sondern die Umsetzung des Glaubens in gemeinsame Taten eine Gemeinschaft und Identität entstehen lässt. So war für Said Nursi die Umsetzung des Glaubens im Alltag grundlegend. Die Medresen (deutsch: autonome Lehrhäuser), in denen die Lesezirkel stattfinden und die Werke Said Nursis rezitiert und diskutiert werden, sind für jeden offen.⁹⁷ Im Gegensatz zu anderen Organisationen betreibt die IGJN keine Werbungsaktionen in Moscheen.

Doch sieht sich die Gülen-Bewegung von außen massivem Misstrauen und Verschwörungstheorien gegenüber. Da die Bewegung wie schon verdeutlicht recht untransparent agiert, lässt sie folgendes Dilemma entstehen: Insbesondere kann in Zukunft der Vorwurf einer schleichenden islamischen Unterwanderung entstehen. Dies könnte entstehen, wenn die Ziele der Bewegung von der Mehrheitsgesellschaft nicht oder falsch aufgefasst werden. Umgekehrt besteht die Gefahr, wie es für die meisten islamischen Organisationen der Fall ist, durch Abschottung den Vorwurf einer wachsenden Parallelgesellschaft zu rechtfertigen. Doch insbesondere führt der Erfolg der jugendlichen Anhängerschaft im Bereich der Bildung vielerorts dazu, dass der Respekt und die Anerkennung gegenüber der Gülen-Bewegung nicht nur in der Türkei, sondern auch außerhalb zu wachsen scheint.

⁹⁶ ŞAHİNÖZ, Cemil: Die Nurculuk Bewegung – Entstehung, Organisation und Vernetzung.

⁹⁷ Vgl. ebd.

Um zum Thema der Jugendlichen zurückzukehren, ist der Bildungserfolg nicht zu vernachlässigen. Die Tatsache ist nicht zu verachten, dass es einen Zusammenhang zwischen einer erfolgreichen Integration und dem Grad der Bildung bei ausländischen Jugendlichen gibt. Wie viele Mitglieder die einzelnen Vereine oder Moscheen zählen, die der IGJN angeschlossen sind, weiß man nicht. Aktive Mitgliedschaften mit Listen, wie sie in allen anderen türkisch-islamischen Organisationen vorzufinden sind, gibt es bei der IGJN und ihr zugehörigen Bewegungen nicht. So fehlt der Wissenschaft ein wesentlicher Aspekt für eine methodische Untersuchung dieser Bewegung.

Ein substantieller Bereich der Gülen-Bewegung beschäftigt sich mit dem Begriff „Dialog“.⁹⁸

Anlässlich der Ereignisse des 11. Septembers 2001 veröffentlichte Gülen eine Presseerklärung, in der er Folgendes verlauten ließ:

„Niemals darf Terror im Namen des Islam oder zur Durchsetzung islamischer Ziele eingesetzt werden. Ein Terrorist kann kein Muslim sein und ein Muslim kein Terrorist. Muslime müssen vielmehr Repräsentanten und Symbole von Frieden, Wohlergehen und Glück sein.“⁹⁹

Einen weiteren Nachweis für das Dialogbestreben Gülens stellt ein Treffen mit Papst Johannes Paul II im Jahre 1998 dar.

Über die Jugendlichen, die der Gülen-Bewegung zuzuordnen sind, kann Folgendes registriert werden: Diejenigen, die sich in Studenten-WGs zusammengeschlossen haben, werden in Deutschland von sogenannten „Abis“ (deutsch: ältere Brüder) zusammengehalten. Sie nehmen innerhalb der Studenten-WGs eine besondere Stellung ein: Eine ihrer Aufgaben besteht darin, Lesezirkel zu organisieren, Probleme unter den WG-Bewohnern zu klären, die Aufgabenverteilung im Haushalt zu regeln sowie zu gewährleisten, dass Regeln und Normen auf religiöser und nichtreligiöser Basis eingehalten werden. Aufgrund dessen, dass die „Abis“ aus der Türkei nach Deutschland geschickt werden, mangelt es ihnen an der Kenntnis der deutschen Sprache. In ihren Lesezirkeln wird oft aus dem Hauptwerk Said Nursis rezitiert, worauf eine Debatierunde folgt, in der es um den Islam und seiner Verortung in der westlichen Welt geht.

Wie lobenswert und positiv meine bisherigen Erkenntnisse sein mögen, treten in punkto erfolgreiche Integration auch mehrere Bedenken zutage. Die elitäre Auffassung innerhalb der

⁹⁸ Vgl. EBAUGH, Helen Rose: The Gülen Movement. A Sociological Analysis of a Civic Movement Rooted in Moderate Islam.

⁹⁹ Forum für interkulturellen Dialog e.V.: Ehrenvorsitzender Fethullah Gülen.

Gülen-Bewegung darf nicht unerwähnt bleiben. Ihre Anhänger werden fast ausschließlich aus den höher gebildeten Kreisen rekrutiert. Somit findet eine innerorganisatorische Separation statt. Jugendliche ohne Abschluss und somit ohne Kontakt zu gebildeten Freundschaftskreisen scheinen für die Gülen-Bewegung unattraktiv zu sein. Dies lässt sich exemplarisch mit Bezug auf die Wohngemeinschaften (oder WGs) veranschaulichen, welche fast ausnahmslos aus Studenten bestehen. Insofern sprechen wir von Jugendlichen, die einen ganz bestimmten Freundeskreis besitzen. Von einer Wohngemeinschaft mit Jugendlichen ohne Schulabschluss ist in der relevanten Forschungsliteratur nirgendwo die Rede. So kann davon ausgegangen werden, dass zur Erzielung einer erfolgreichen Integration der Jugendlichen eine Lücke der mangelnden Repräsentation geschlossen werden muss. Diesen Anspruch sollte die stetig wachsende Bewegung haben. Die Gülen-Bewegung sollte das Ziel verfolgen, sich nach außen und innen stärker an den Problemgebieten zu messen, mit denen sie sich konfrontiert sieht. Dies erfordert die Einbeziehung von Jugendlichen sämtlicher Schichten. Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft eigentlich nicht nur die Gülen-Bewegung, sondern auch die anderen Gruppierungen innerhalb der Nurculuk-Bewegung. Zwar sind all diese Gruppen eigenständig, sodass sie sich untereinander selbstverständlich unterscheiden; doch da die Integration ein zweiseitiges Bestreben (des Staates einerseits und der islamischen Organisation andererseits) darstellt, muss zunächst ein Dachverband entstehen, der in Verhandlungen stellvertretend für sämtliche Gruppen der Nurculuk-Bewegung sprechen kann. Geschieht dies nicht, wird eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Staat (jetzt wie auch in Zukunft) enorm erschwert.

7. DIE SOZIALE STADT

Seit knapp zwei Jahrzehnten gehen die verfügbaren Arbeitsplätze in den industrialisierten Städten Westeuropas zurück. Der Grund, anderorts wird billiger produziert als hierzulande. Die Betroffenen waren die Geringqualifizierten und Migranten, die einst als Hilfsarbeiter für diese Arbeitsplätze hierher kamen.

Das Sozialsystem scheint den kommenden Ansprüchen nicht mehr gewachsen zu sein. Da die Zahl der Sozialwohnungen knapper wurde, drängten besonders Migranten in Vierteln mit billigen Wohnungen. Im Laufe der Zeit ist eine Steigerung der Migrantenzahl unausweichlich. Entsprechend hoch ist auch der Anteil an Kindern mit nicht-deutscher Herkunft in den

Schulen. Mit der Zeit entstanden Quartiere, in denen sich soziale Probleme konzentrierten. Die Marginalisierung wurde vorangetrieben, Wohnviertel wurden ausgegrenzt.

Sozial schwache Schichten der Bevölkerung geraten in einen unaufhaltsamen Prozess der Desintegration, der sie von den Ressourcen und Teilhabemechanismen der Gesellschaft ausschließt. Die Effekte räumlicher Segregation zeigen sich vor allem in Nachbarschaften in denen sozial Auffällige, sozial Diskriminierte und Modernisierungsverlierer wohnen.¹⁰⁰

Besonders Kinder und Jugendliche tun sich in solchen Milieus schwer die Anbindung an das normale Leben zu finden. Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit sind nur Oberbegriffe. Vor allem türkische Jugendliche erleben in ihrem Umfeld Symptome einer vergeudeteten Jugend. Ihre Schulen weisen einen Ausländeranteil von bis zu 80% auf.¹⁰¹ Bereits 2005 wurde festgestellt, dass an 38 Berliner Schulen ein Ausländeranteil existiert, der mehr als 80% beträgt. Katrin Schultze-Bernd von der CDU forderte einen frühen Beginn der Sprachförderung. Der Bildungsexperte der Grünen, Özcan Mutlu, stellt dagegen fest: „Die neuen Zahlen belegen auch, dass das Prinzip, mehr Durchmischung in den Bezirken zu erreichen, nicht funktioniert. Es gibt weiterhin klare Ballungszentren.“

Laufend entwickeln sich daraus Kinder und Jugendliche, die keiner regelmäßigen Erwerbstätigkeit nachgehen. Sie haben nicht die Möglichkeit sich zu organisieren und Selbstdisziplin zu erlernen. Die Kreise, in denen Jugendliche aus der Unterschicht verkehren, sind lokal stark eingegrenzt und auf das eigene Quartier konzentriert. Ihre Netzwerke sind eng und homogen. Die soziale Homogenität der Netzwerke von türkischen Jugendlichen lässt sich vor allem mit dem Ursprung ihrer Kontakte begründen: Die Kontakte sind entweder familiär, oder es sind aufrechterhaltene Bindungen aus der Freunden, die sich in den gleichen gesellschaftlichen Segmenten aufhalten. In wenigen Fällen kommen noch Kontakte aus Arbeit oder Ausbildung hinzu. Hinzu kommt noch das Fehlen des sozialen Kapitals, das ihnen Zugang zu den oberen Segmenten des Wohnungsmarktes verschaffen würde.¹⁰² Hinsichtlich der Wohnsituation erhält vor allem die räumliche Distanz zur Familie ein größeres Gewicht: Um in der Nähe ihrer Eltern und Geschwister leben zu können, nehmen die türkische Migranten auch Nachteile wie eine qualitativ minderwertige Wohnung oder das Leben in einem stigmatisierten Stadtteil in Kauf. Damit bestimmt nicht die ethnische Segregation,

¹⁰⁰ Vgl. FRIEDRICHS Jürgen, TRIEMER Sascha, Gespaltene Städte – Soziale und ethnische Segregation in deutschen Großstädten, S.17f

¹⁰¹ Vgl. <http://www.morgenpost.de/printarchiv/berlin/article319409/Auslaenderanteil-an-38-Berliner-Schulen-hoher-als-80-Prozent.html>, Datum: 22.06.2013, 19:59 Uhr

¹⁰² Vgl. GESTRING Norbert, JANßEN Andrea, POLAT Ayca, Prozesse der Integration und Ausgrenzung, S. 87f

sondern die Nähe zur Familie den Wohnort.¹⁰³ Der Besitz von ethnisch heterogenen Netzen mit Kontakten zu Deutschen gilt im Allgemeinen als Indikator für eine gelungene Integration von Migranten. Doch dieser Kontakt zu Deutschen ist nicht zwangsläufig ein Zeichen für einen Zugang zu den sozialen Netzen der Mehrheitsgesellschaft. Bei Deutschen erscheint die Chance höher, dass sie über relevante Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft - etwa zu Gatekeepern - oder Verbindungen zu einflussreichen Netzwerken und damit über mehr soziales Kapital verfügen. Dieselbe Argumentation gilt auch für sozial heterogene Netzwerke.
104

In Fällen in denen soziale Marginalität sich mit ethnischer Segregation überlagert, entsteht eine Abhängigkeit von internen Leadern, die bei schwindenden Außenkontakten noch stärker zunehmen kann. Extreme und fundamentalistische Züge können dadurch leichter verbreitet werden. Traditionelles Verhalten nimmt zu, während Integrationsprozesse teilweise gänzlich unterbrochen werden. In wissenschaftlichen Diskursen sprechen wir dann von Segregation, wenn der Anteil der Menschen mit selben Migrationshintergrund in der eigenen Nachbarschaft drastisch höher ist, als es bei einer vollständigen Integration zu erwarten wäre.

Räume sind immer soziale Räume. Sie bilden die gesellschaftlichen Hierarchien und Strukturen ab. Sobald ein gewisses Ausmaß an Abwärtsentwicklung erreicht ist, erhält das Quartier ein negatives Image. Diese Stigmatisierung beeinflusst das Selbstwertgefühl ihrer Bewohner. Dies gilt besonders für die, die nicht gerne in diesem Gebiet wohnen. Es entsteht das Gefühl, gefangen zu sein. Diese negative Wahrnehmung entsteht auch bei potentiellen Arbeitgebern. Besonders türkische Jugendliche haben es schwer unter diesen Voraussetzungen Ausbildungsstellen und Arbeitsplätze zu finden. Wir können hier von einer Abschwächung der sozialen Teilhabechance sprechen.¹⁰⁵

Auch im Bereich des Städtebaus treffen wir in den sogenannten Problemvierteln auf typische Baumuster. Dies äußert sich vor allem an der äußeren und ästhetischen Qualität der Wohnanlagen. Vernachlässigungen in der Bausubstanz und falsch getätigte Investitionen sind Formen einer symbolischen Demütigung, die das Selbstwertgefühl und die Lebensqualität der

¹⁰³ Vgl. DUNKAKE Imke, Soziale Netzwerke von Schülern: Beispiele angewandter Netzwerkanalysen, In: Die Integration von Theorie und Methode in der Netzwerkforschung. S.150

¹⁰⁴ Vgl. ESSER Hartmut, Integration und ethnische Schichtung. Gutachten im Auftrag der Unabhängigen Kommission "Zuwanderung", In:
http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2012/junge_muslime.pdf?__blob=publicationFile

¹⁰⁵ Vgl. OTTERSBAACH Markus, Sozialräumlichkeit und neue Formen der Partizipation für Jugendliche, S.177

Migranten beeinflussen. Die Vernachlässigung der Infrastruktur in Wohngebieten hat zur Folge, dass die Lebensqualität der Bewohner noch weiter sinkt. Lokale Politiken können demnach Einfluss nehmen und Prozesse im positiven Sinn, für die Bewohner beeinflussen.

106

Wir befinden uns in einer Zeit wo Städte als gespaltene Objekte betrachtet werden können. Auf der einen Seite befinden sich Quartiere der Privilegierten, wo soziale Probleme in weiter Ferne liegen. Von ihrer Zuspitzung und den Segregationsprozessen in den Schulen ist faktisch nichts zu spüren. Die stärkste Abspaltung in der Stadt zeigt sich in der Wahl der Wohnquartiere der Reichen. Doch geschieht dies aus freiwilliger Entscheidung. Mithilfe der hohen Boden- sowie Mietpreise werden Barrieren geschaffen, die eine bewusste Ausgrenzung einleiten. Eliten kreisen sich aus, Lebenswelten driften auseinander, die sozialen Distanzen werden größer. Hierzu schreibt das Deutsche Institut für Urbanistik in ihrem Bericht von 2012:

*„...die sozialräumliche Spaltung zwischen Arm und Reich – Segregation – nimmt jedoch zu. Insbesondere die Kinderarmut konzentriert sich zunehmend in bestimmten Stadtteilen. Eine Verdrängung der von Armut betroffenen Haushalte mit Kindern in die Großwohnsiedlungen am Stadtrand ist mittlerweile nachweisbar. Städte im Süden Deutschlands sind davon weniger betroffen als Städte im Norden, Westen und Osten.“*¹⁰⁷

Das Thema ist komplex und die Fragen sind vielschichtig.

- Haben die auseinanderstrebenden Lebenswelten in den Städten überhaupt noch etwas miteinander zu tun?
- Reagiert die Stadtpolitik auf diesen Prozess? Wenn ja wie, falls nicht, wo liegt der Grund?
- Was kann die Stadtpolitik tun, um die Spaltung der sozialen Stadt zu verhindern und ihr den Charakter einer integrierten Stadt geben?
- Was können die Bewohner der marginalisierten Stadt politisch bewirken?

¹⁰⁶ Vgl. FARWICK Andreas, Segregation und Eingliederung – Zum Einfluss der räumlichen Konzentration von Zuwanderern auf den Eingliederungsprozess, S.189

¹⁰⁷ Vgl. <http://www.difu.de/node/8294>; Datum: 24.06.2013, 15:23 Uhr

Die letzte Frage ist einfach zu beantworten. Da in sozial benachteiligten Stadtgebieten der Anteil an Migranten relativ hoch ist und diese nicht wahlberechtigt sind, verlieren sie das politische Drohpotential. Die zumeist niedrige Wahlbeteiligung der Eingebürgerten verstärkt das Phänomen der politischen Wirkungslosigkeit.

8. SCHLUSSWORT

Das Schlusswort dieser Ausarbeitung soll dazu dienen, die wichtigsten Erkenntnisse aus den einzelnen Kapiteln auszuwählen und in das Gesamtkontext unseres Themas einzuordnen.

Die Wirkungsmechanismen auf türkische Jugendliche sind vielfältig und spiegeln den Charakter der Arbeit wieder. Die Debatte über Integration und Segregation der türkischen Jugendlichen viel komplexer wieder als gemeinhin angenommen. Dies kann gleich als Ausgangspunkt meiner These aufgefasst werden. Ganz bewusst haben Studien und Untersuchungen einen Schwerpunkt der Arbeit gebildet. Auch sie haben die Diversität des Themenkomplexes verdeutlicht. Die meisten Forschungsergebnisse über Integrationsprozesse türkischer Jugendlicher haben die Probleme aus der Vogelperspektive betrachtet. Ziel war es dazu beizutragen, das Thema in seiner ganzen Bandbreite aufzugreifen. Zahlreiche Untersuchungen und Studien haben mir eines gezeigt: Sowohl die Politik als auch die Gesellschaft haben es in Deutschland nicht geschafft das Milieuproblem zu lösen.

So gut sie auch gemeint sind, Äußerungen wie „die Mehrheit des Muslime ist friedlich“ kann man doppeldeutig verstehen. Besonders die deutsche Mehrheitsgesellschaft scheint eine mehrdeutige Sicht über den Islam zu besitzen. Wir haben festgestellt, dass dieses ambivalente Verhalten in der Realität auf viele türkische Jugendliche wirkt.

Bevor ich zum Ende komme, möchte ich die wichtigsten der oben gewonnenen Erkenntnisse über die Migrantenorganisationen zusammenfassen. Man kann feststellen, dass Familientraditionen sowie konservativ-archaisches Denken und gemeindespezifische Sozialriten das Verhalten der Organisationsmitglieder bis zur heutigen Zeit prägen. Weiterhin wird deutlich, dass die

Angebote der islamischen Organisationen die Bedürfnisse ihrer Mitglieder abdecken. So werden die Gemeinde- und Moschee-Mitglieder in fast allen Lebenssituationen begleitet. Dieser Prozess verleitet jedoch dazu, segregative Tendenzen zu entwickeln, die letztendlich kontraproduktiv auf laufende Integrationsprozesse wirken. Viele der türkisch-islamischen Organisationen haben trotz ihrer Existenz in Deutschland im Bereich der Vereins-Arbeit kaum auf Integration hingearbeitet. Es muss allerdings bedacht werden, dass es dem Aufnahmeland noch immer an effektiven Integrationskonzepten mangelt. So fällt es den Migranten schwer, sich auf der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ebene zu behaupten. Besonders Jugendliche laufen Gefahr, sich radikalen Organisationen anzuschließen. Dort werden sie zusammengebracht und geschult und der starke Zusammenhalt stärkt ihr Selbstwertgefühl. Nationale und religiöse Denkweisen geben ihnen den letzten Schliff, sodass sie als militärisch motivierte Kämpfer in den Krieg ziehen können. Dies muss sich nicht zwangsläufig immer so zutragen, jedoch sollten wir Gefahrpotentiale frühzeitig im Blick behalten, um bereits im Vorfeld präventiv agieren zu können.

Schließen möchte ich diese Arbeit mit einem Appell beenden. Orientiert an den Werten des deutschen Grundgesetzes sind alle Bürger der Bundesrepublik verpflichtet, für gemeinsame Überzeugungen einzutreten. Dazu zählen Werte wie Würde der Person und Gleichberechtigung der Migranten, welche es gilt, im Alltag umzusetzen. Es ist die moralische Pflicht eines jedes Bürgers, eine Benachteiligung im Alltag in Sachen Bildung, Arbeit, etc. bei der Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben entgegenzuwirken. Unmissverständlich führen Ungleichheiten wie zum Beispiel Ausgrenzungen im Rahmen von Bildung und Arbeit zu Ghettoisierung und Rückzug in die eigene ethnische Gemeinschaft oder zu Verführbarkeit durch eine Minderheit radikalierter fundamentalistischer Gruppen. Diese sind gewillt sich von der Mehrheitsgesellschaft abzugrenzen, Integration abzulehnen und die Aufnahmegesellschaft zu bekämpfen. Die vorliegende Arbeit soll vor allem einen Beitrag dazu leisten die Ursachen dieser Gefahren unter besonderer Bezugnahme auf türkische-Jugendliche aufzudecken.

ALBER Erdmute: Ethnizität und Nation, In: JOAS Hans (Hg.): Lehrbuch der Soziologie, S.276, Campus Verlag, 2007

ANHUT Reimund: Die Konflikttheorie der Desintegrationstheorie, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2002

APPEL Markus, **BATINIC** Bernad: Medienpsychologie, S.324, Springer Verlag, 2008

ARNDT Susan, Die 101 wichtigsten Fragen: Rassismus, S. 22, Beck, 2012

AUMÜLLER Jutta: Assimilation – Kontroversen um ein migrationspolitisches Konzept, S.11, Transcript, 2009

AUERNHEIMER, Georg: Der sogenannte Kulturkonflikt – Orientierungsprobleme ausländischer Jugendlicher, Campus Verlag GmbH, 1993

BELOW Susanne, **KARAKOYUN** Ercan; Sozialstruktur und Lebenslagen junger Muslime in Deutschland, In: Von **Wensierski**, Hans-Jürgen: Junge Muslime in Deutschland- Lebenslagen, Aufwachprozesse und Jugendkulturen S. 35ff, Budrich, 2007

BENZ, Wolfgang: Handbuch des Antisemitismus – Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, S.291, Saur K.G. Verlag GmbH, 2008

BLAHUSCH Friedrich, Zuwanderer und Fremde in Deutschland. Eine Einführung für soziale Berufe, S. 62ff, Lambertus-Verlag, 1998

BOOS-NÜNNING Ursula; Zuhause in zwei Sprachen. Sprachkompetenzen von Mädchen mit Migrationshintergrund. In: **Gogolin**, Ingrid ; **Krüger-Potratz** ,Marianne; **Kuhs** Katharina; **Neumann** Ursula; **Wittek** Fritz; **Reich** Hans H. : Migration und sprachliche Bildung; S.111ff, Waxmann Verlag, 2005

BUDE Heinz: Die Ausgeschlossenen. Das Ende vom Traum einer gerechten Gesellschaft, S.85ff, Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, 2008

DANTSCHKE, Claudia: Die muslimische Jugendszene. In: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/36402/jugendorganisationen?p=all>, 2007

DELGADO Mariano, Europa als christliches Projekt, In: Europa – ein christliches Projekt?, S. 46, Kohlhammer, 2007

DUNKAKE Imke. Soziale Netzwerke von Schülern: Beispiele angewandter Netzwerkanalysen, In: Die Integration von Theorie und Methode in der Netzwerkforschung. S.150, 2010

EBAUGH, Helen Rose: The Gülen Movement. A Sociological Analysis of a Civic Movement Rooted in Moderate Islam, Springer Netherlands, 2010

ECARIUS, Jutta, **EULENBACH**, Marcel, **FUCHS**, Thorsten, **WALGENBACH**, Katherina: Jugend und Sozialisation, S.19, S. 36ff, Vs Verlag, 2010

ECARIUS, Jutta: Jugend und Familie: Eine Einführung, S. 16, Kohlhammer, 2009

ERBEN Sayime, Zwischen Diskriminierung und Straffälligkeit: Diskriminierungserfahrungen straffällig gewordener türkischer Migrant*innen in der dritten Generation in Deutschland, S.29, Utz, 2009

ESSER Hartmut: Integration und ethnische Schichtung. Gutachten im Auftrag der Unabhängigen Kommission "Zuwanderung", In: http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2012/junge_muslime.pdf?__blob=publicationFile

FARWICK Andreas, Segregation und Eingliederung – Zum Einfluss der räumlichen Konzentration von Zuwanderern auf den Eingliederungsprozess, S.189, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009

FINCKE, Gunilla: Abgehängt, chancenlos, unwillig?: Eine empirische Reorientierung von Integrationstheorien zu Migrant*innen der zweiten Generation in Deutschland, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009

FRANCISCO Adam S., Martin Luther and Islam: A Study in Sixteenth-Century Polemics and Apologetics, S.45, Brill, 2007

FRIEDRICHS Jürgen, **TRIERER** Sascha, Gespaltene Städte – Soziale und ethnische Segregation in deutschen Großstädten, S.17f, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009

FÜRSTENAU Sara, Schule in einer multiethnischen Gesellschaft In: **BLÖMEKE** Sigrid, **BOHL** Thorsten, **HAAG** Ludwig, **LANG-WOJTASIK** Gregor, **SACHER** Werner: Handbuch Schule, Klinkhardt UTB, 2009

GERLACH, Julia: Zwischen Pop und Dschihad. Muslimische Jugendliche in Deutschland, Ch. Links Verlag, 2006

GESTRING Norbert, **JANßEN** Andrea, **POLAT** Ayca; Prozesse der Integration und Ausgrenzung; S. 87 ff., S.192, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006

GOMOLLA, Mechthild: Ethnisch-kulturelle Zuschreibungen und Mechanismen institutionalisierter Diskriminierung in der Schule, In: **Attia**, I./**Marburger**, H.: Alltag und Lebenswelten von Migrant*innen, S. 49-70, IKO, 2000

- HAARMANN**, Maria: Der Islam- Ein Lesebuch, S. 37ff, Beck, 2002
- HAFEZ KAI, RICHTER** Carola: Das Islambild von ARD und ZDF, In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Heft 26, S.41- 45, 2006
- HEITMEYER**, Wilhelm, **MÜLLER**, Joachim, **SCHRÖDER**, Helmut: Verlockender Fundamentalismus – Türkische Jugendliche in Deutschland., Suhrkamp, 1997
- HELSPER** Werner, **HILLBRANDT** Christian, **SCHWARZ** Thomas, Schule und Bildung im Wandel, S.226, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008
- HERBERT**, Ulrich: Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge, C.H.Beck, 2001
- HUNN** Karin: Nächstes Jahr kehren wir zurück. Die Geschichte der türkischen „Gastarbeiter“ in der Bundesrepublik, Wallstein Verlag, 2005
- IMBUSCH**, Peter, **HEITMEYER** Wilhelm: Integration – Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008
- JAMIN** Mathilde: Fremde Heimat. Zur Geschichte der Arbeitsmigration aus der Türkei, Campus Verlag, 1999
- KAAS** Leo, **MANGER** Christian; Ethnic Discrimination in Germany´s Labour Market : A Field Experiment, veröffentlicht in: German Economic Review, 2012
- KRAMER** Heinz, **REINKOWSKI** Maurus, Die Türkei und Europa – Eine wechselhafte Beziehungsgeschichte, S. 34, Kohlhammer, 2008
- KRETMANN** Jens: Türkische Familien beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule, S.30ff
- LEMMEN**, Dr. Thomas: Muslime in Deutschland – Eine Herausforderung für Kirche und Gesellschaft, Nomos Verlagsgesellschaft, 2001
- LEUCHT** Valentin, Wider den Türken – Eine Christliche Warnung und Bußpredigt, Meyntz : Bream, 1595
- LÜDKES**, Christiana; **KLÜTER**, Monika. Der Blick auf fremde Kulturen - Ein Plädoyer für Völkerkundliche Themen im Schulunterricht, Waxmann Verlag, 1995
- MITTERAUER**, Michael: Sozialgeschichte der Jugend, Lang, 1986
- OSWALD** Ingrid: Migrationssoziologie, S.110, UTB, 2007
- OTTERSBAACH** Markus, Sozialräumlichkeit und neue Formen der Partizipation für Jugendliche, S.177, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2007
- ÖZDEMİR** Cem; Die Türkei – Politik, Religion, Kultur, S. 190, Beltz & Gelberg, 2008

- ÖZTÜRK** Halil, Wege zur Integration. Lebenswelten muslimischer Jugendlicher in Deutschland, S.24ff, transcript Verlag ,2007
- POLAT**, Ülger: Zwischen Integration und Desintegration.‘ - Positionen türkischstämmiger Jugendlicher in Deutschland. In:**Attia**, Iman; **Marburger**, Helga: Alltag und Lebenswelten von Migrantenjugendlichen, S. 11-25, IKO; 2000
- RELIKOWSKI** Ilona: Primäre und sekundäre Effekte am Übertritt in die Sekundarstufe I – Zur Rolle von sozialer Herkunft und Migrationshintergrund, S.20, Springer VS, 2012
- ROMMELSPACHER** Birgit: Anerkennung und Ausgrenzung – Deutschland als Multikulturelle Gesellschaft, 133ff, Campus Verlag, 2002
- ŞAHİNÖZ**, Cemil: Die Nurculuk Bewegung – Entstehung, Organisation und Vernetzung, Nesil Yayinlari, 2009
- SANTEL**, Bernhardt : In der Realität angekommen: Die Bundesrepublik Deutschland als Einwanderungsland. In: Politische Bildung. Integration und Einwanderung., S. 9-25, Deutscher Taschenbuch Verlag, 2006.
- SCHÄFERS**, Bernhard, **SCHERR** Albert: Jugendsoziologie: Einführung in Grundlagen und Theorie., S. 9-25, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005
- SCHENK** Susan, Das Islambild im internationalen Fernsehen, S.43, Frank & Timme, 2001
- SCHIFFER** Sabine, Grenzenloser Hass im Internet, In: Islamfeindlichkeit – Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen, S. 341ff, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009
- SCHUCHART** Claudia; Der Einfluss von Lehrern auf die Abschlussabsichten von deutschen und türkischen Schülern in der Hauptschule, In: Bildung und Erziehung, Heft 4; S.480, 2009
- SEN**, Faruk: Türkische Minderheit in Deutschland, in: Informationen zur politischen Bildung, herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, 2002, Heft 277, S. 61.
- SIX** Bernd, **PETERSEN** Lars-Eric, Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung – Theorien, Befunde und Interventionen, S.33, Beltz, 2008
- SPIEWAK**, Martin: Die Streber Allahs, In: <http://www.zeit.de/2010/08/Deutsch-Tuerkische-Privatschulen> , 2010
- STAAS**, Dieter: Migration und Fremdenfeindlichkeit als politisches Problem, LIT, 1994
- SÜSSMUTH**, Rita: Migration und Integration: Testfall für unsere Gesellschaft, Deutscher Taschenbuch Verlag, 2006
- WEISS J.** Dieter, Germania Sacra – Die Bischofsreihe von 1522 – 1693, S.273, Walter de Gruyter, 2000

URL:

http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundeskanzlerin/Hangout/hangout_node.html
, Bundesregierung Homepage, Datum 15.06.2013; 20:56 Uhr

URL: <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-97.pdf> , Universität
Mannheim Homepage, Datum: 16.06.2013, 20:06 Uhr

URL: <http://www.kriminalpraevention.de/internationale-programme/131-perry-preschool-project.html> , Deutsches Forum für Kriminalprävention, Datum: 16.06.2013, 21:58 Uhr

URL: <http://www.lpb-bw.de/kulturellevielfalt/bawue/mannheim2.php> ; Homepage
Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Datum: 17.06.2013; 19:56 Uhr

URL: <http://www.kompetenz-interkulturell.de/userfiles/Grundsatzartikel/Heterogenitaet.pdf> ;
Homepage Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München, Datum
18.06.2013; 21:34 Uhr

URL: <http://www.sueddeutsche.de/karriere/tuerkische-kinder-in-der-schule-starker-ehrgeiz-schwache-leistung-1.1040821> ; Homepage Süddeutsche Zeitung, Datum: 17.06.2013; 22.24
Uhr

URL:

http://www.arbeit.nrw.de/ausbildung/ausbildung_foerdern/aktionsplan_ausbildung_tuerkeistaemmige_jugendliche/index.php ; Homepage Arbeitspolitik Nordrhein-Westfalen, Datum:
13.05.2013; 18:45 Uhr

URL: <http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/bewerber-diskriminierung-tobias-wirft-serkan-aus-dem-rennen-a-676649.html> , Homepage Der Spiegel Datum: 25.05.2013. 23:06
Uhr

URL: <http://www.manager-magazin.de/magazin/artikel/a-737727-3.html> ; Manager Magazin
Homepage, Datum 17.06.2013 ; 22.23 Uhr

URL: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/entwicklung/von-brain-drain-zu-brain-circulation.html> ;Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Datum
17.06.2013; 22:58Uhr

URL: <http://www.zeit.de/1998/02/denker4.txt.19980102.xml> , Die Zeit, Datum: 07.05.2013,
19:41 Uhr

URL: http://www.mik.nrw.de/uploads/media/gw_ohne.pdf ; Verfassungsschutz Nordrhein-
Westfalen: Internetaktivitäten der Ülkücü-Bewegung - „Graue Wölfe“, Datum: 07.05.2013,
20:54 Uhr

URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/joerg-uwe-hahn-und-alltagsrassismus-politische-dumpfheit-eines-ego-shooters-1.1594839> , Süddeutsche Zeitung, Datum: 19.05.2013, 22:34
Uhrzeit

URL: . <http://www.tagesspiegel.de/politik/studie-der-friedrich-ebert-stiftung-fast-jeder-sechste-ostdeutsche-hat-rechtsextremer-weltbild/7378138.html> , Tagesspiegel Homepage, Datum: 28.05.2013, 23:33 Uhr

URL: <http://www.bpb.de/izpb/7543/wie-medien-genutzt-werden-und-was-sie-bewirken?p=all> , Bundeszentrale für politische Bildung, Datum: 18.05.2013, Uhrzeit: 18:55

URL: <http://www.bild.de/news/2007/news/verbotene-strandliebe-2038332.bild.html> , Bild Zeitung, Datum: 25.05.2013, 16: 45 Uhr

URL: <http://www.pi-news.net/2008/03/tuerke-schlaegt-17-jaehrigen-krankenhausreif/> , Politically incorrect Homepage, Datum: 25.05.2013, 17:01 Uhr

URL: http://www.focus.de/politik/deutschland/migration-studie-tuerkische-jugendliche-bei-deutschen-unbeliebt_aid_561416.html , Focus Homepage, Datum: 25.05.2013, 20:22 Uhr

URL: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article10767163/Tuerkische-Machokultur-ist-Integrationshindernis.html> , Welt Homepage, Datum: 25.05.2013, 20:46 Uhr

URL: <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/politischesfeuilleton/918947/> , Deutschland Radio Homepage, Datum: 26.05.2013, 20:05 Uhr

URL: <http://www.migazin.de/2010/03/25/medien-sind-fur-die-integration-von-auslandern-eher-hinderlich/> , Migration in Germany Homepage, Datum: 12.06.2013, 23:12 Uhr

URL: http://www.ifnm.de/produktionen/Farben/michaela-leiblich/HTML/schwarz_wir.html , Institut für neue Medien- Rostock Homepage, Datum:19.06.2013, 19:56 Uhr

URL: . <http://meedia.de/print/top-100-zeitschriften.html> , Datum: 19.06.2013, 21:07 Uhr

URL: <http://www.pi-news.net/leitlinien/> , Politically incorrect Homepage, Datum: 19.06.2013, 23:45 Uhr

URL: . <http://www.pi-news.net/2013/05/taz-uber-die-islam-aufklarer-in-munchen/> , Politically incorrect Homepage , Datum: 19.06.2013, 22:07

URL: <http://www.ditib.de/default1.php?id=5&sid=10&lang=de> , Türkisch Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. Homepage , Datum: 23.06.2013, 22:14

URL: <http://www.ditib.de/default.php?id=5> , Türkisch Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. Homepage , Datum: 23.06.2013, 22:43

URL: <http://www.ditib.de/default1.php?id=6&sid=5&lang=de> , Türkisch Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. Homepage , Datum: 23.06.2013, 23:01

URL: <http://www.ditib.de/default1.php?id=9&sid=49&lang=de> , Türkisch Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. Homepage , Datum: 23.06.2013, 23:22

URL: . <http://www.morgenpost.de/printarchiv/berlin/article319409/Auslaenderanteil-an-38-Berliner-Schulen-hoher-als-80-Prozent.html> , Morgenpost Online, Datum: 22.06.2013, 19:59 Uhr

URL: . <http://www.difu.de/node/8294> ; Deutsches Institut für Urbanistik, Datum: 24.06.2013, 15:23 Uhr

10 EHRENWÖRTLICHE ERKLÄRUNG

Fatih Aydin

5

Name

Semester

08122000

Master - Sozialmanagement

Matrikelnummer

Studiengang

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Titel:

Sozialisationsprozesse und Netzwerke türkischer Jugendlicher

eigenständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Des Weiteren erkläre ich, dass ich alle wörtlichen und indirekten Zitate sowie Grafiken, Tabellen und Abbildungen aus den angegebenen Quellen und Hilfsmitteln korrekt gekennzeichnet habe.

Mir ist bekannt, dass ein Verstoß gegen diese Regelung als Plagiat betrachtet wird. In diesem Fall wird die Arbeit mit „nicht ausreichend“ bewertet. Im Wiederholungsfall hat dies den Ausschluss von weiteren Prüfungen – und damit vom Studium – zur Folge.

Datum

Unterschrift